Warmbrunner Nachrichten

Herischdorfer Tageblatt

Aelteste nationale Tageszeitung für das Riesengebirge

Bezugspreise: Durch die Post und durch die Austräger monatl. 1,40 Mk., wöchentl. 35 Pf., f. Abholer 1,20 Mk., wöchentl. 30 Pf. — Kündigung des Bezuges nur vor dem 15. f. Mts. mündl. od. schriftl. i. d. Geschäftsstelle. — Im Falle höherer Gewalt haben die Bezieher keinen Anspruch auf Rückvergütung.

Preislisten durch die Geschäftsstelle. — Bei unpünktlicher Zahlung werden Verzugszinsen und Einziehungskosten berechnet; ebenso erlischt der Rabatt bei Konkurs oder gerichtlicher Beitreibung. — Gerichtsstand für beide Teile Hirschberg im Riesengebirge.

Druck und Verlag: Paul Fleischer, Bad Warmbrunn, Voigtsdorfer Straße 3, Fernsprecher 215. — Postscheck-Konto 6746 Breslau.

Nummer 294 — Dienstag, den 18. Dezember 1934 — 50. Jahrgang

Chronik des Tages

Wie das Völkerbundssekretariat mitteilt, haben während der letzten Ratstagung einige Mitglieder unter sich den Gedanken erörtert, die Maitagung außerhalb Genfs, etwa in Rom oder in Istanbul stattfinden zu lassen. Konkrete Anträge liegen bisher nicht vor.

Der bekannte englische Zeitungsmagnat Lord Rothermere traf, aus dem Saargebiet kommend, zur Durchreise in Berlin ein.

Der türkische Außenminister Rüschtü Aras nahm auf der Durchreise in Athen Aufenthalt.

Aufgaben der Reichspolizei

Bedeutsame Aeußerungen zum Tag der deutschen Polizei.

Berlin, 17. Dezember.

Ein Pressevertreter hatte Gelegenheit, sich in einer Unterredung mit dem Befehlshaber der deutschen Polizei, General der Landespolizei Daluege, und seinen Sachbearbeitern über die Reform der Polizei zu unterhalten. Im Hinblick auf den Tag der deutschen Polizei am 18. und 19. Dezember, an dem die Polizei ihre Volksverbundenheit beweist, verdient der Bericht über diese Unterhaltung besondere Beachtung. In dem Bericht heißt es u. a.:

In schwersten Arbeitsleistungen weniger Monate gelang es Hermann Göring, den preußischen Staat so zu reorganisieren, daß er sich heute würdig der besten preußischen Tradition zeigt. Eine ganz besonders wichtige Funktion hatte bei dieser Aufbauarbeit der preußische Polizeiapparat zu erfüllen, der nunmehr mit Erfolg begonnen hat, seinen Weltruf zurückzuerobern. .

Nachdem die nationalsozialistische Staatsführung eindeutig ihre feste Absicht erklärt hatte, dem politischen und unpolitischen Verbrechertum ein Ende zu machen, mußte die preußische Polizei innerlich und äußerlich so umgeformt werden, daß sie mit Zuverlässigkeit und Umsicht den Willen der Staatsführung praktisch durchführen konnte. Das war nur durch die Säuberung des gesamten Beamtenkörpers möglich, die inzwischen durchgeführt ist. Außerdem mußte vieles organisatorisch geändert werden. Selbstverständlich hat das Berufsbeamtengesetz auch in den Reihen der Gendarmerie wirksam werden müssen. Die hierdurch freigewordenen Offiziersstellen sind zu 50 v. H., die Gendarmenstellen fast durchgängig mit bewährten Angehörigen der SS. und SA. besetzt. Aber es bleibt auch für die Zukunft noch manches zu tun. In erster Linie handelt es sich dabei um eine Förderung der technischen Hilfsmittel der Gendarmerie, wie z. B. die Ausrüstung mit Kraftwagen, mit Pferden, mit kriminalistischem Gerät usw.

Wenn in der neuen Polizei der soldatische Geist bewußt gepflegt wird, so knüpft man damit an die beste preußische und deutsche Ueberlieferung an. Die zukünftige Reichspolizei, deren organisatorisches Fundament nunmehr geschaffen wird, soll und wird vom gleichen Geist getragen sein, damit ungestört von Streiks und Unruhen, von Verbrechern und Unverbesserlichen der Deutsche leben und arbeiten, glücklich und zufrieden werden kann.

Die Verwaltungspolizei hat eine Fülle neuer Aufgaben erhalten. Man erinnere sich nur an die Arbeiten für Durchführung des Gesetzes zur Verhinderung erbkranken Nachwuchses, die neue Reichsstraßenverkehrsordnung usw. Die Einwohnermeldeämter sind stark angespannt, neue Paßvorschriften sind erlassen worden und die neuen Vorschriften für den Grenzverkehr sind zur Durchführung zu bringen. Damit die Beamtenschaft in der Lage ist, die neuen Vorschriften und Gesetze auch dem nationalsozialistischen Geiste nach durchzuführen, wurden nationalsozialistische Schulungskurse eingerichtet. Jeder Polizeiangehörige muß sich das nationalsozialistische Gedankengut aneignen und nach ihm leben, denken und handeln.

Das ganze Beamtenrecht, insbesondere das Dienststrafrecht, mußte auf das Ziel abgestellt werden, dem Staate ein sauberes und zuverlässiges Beamtentum zu sichern. Zurzeit sind die Vorarbeiten zu einem deutschen Beamtengesetz im Gang, das die Grundlage für die Rechtsstellung des gesamten Beamtentums in Reich, Ländern und Gemeinden geben wird. Das Reichsgesetz vom 30. Juni 1933 wird in das neue Gesetz mit nur kleinen Aenderungen übergehen. Damit tritt dann eine endgültige Stabilisierung des geschaffenen Zustandes ein. Mit der Reichspolizei und dem Reichsbeamtengesetz dürfte die äußere Form für die Polizei im wesentlichen endgültig geschaffen sein. Deutschland besitzt dann eine moderne und bestorganisierte Polizei, die nur dem Volksganzen dienen will mit ehrlichem Eifer und aus innerer Ueberzeugung nach dem Grundsatz: Gemeinnutz geht vor Eigennutz. Als Machtinstrument des Staates soll und muß die Polizei Vorbild werden für alle anderen Volksgenossen in freudiger Hingebung an den nationalsozialistischen Staat zum Wohle der Volksgesamtheit und damit des einzelnen.

Der Tag der Deutschen Polizei 1934 ist Dienst am Volke!

Wirtschaftliche Erkenntnisse

„Der Wohlstand Deutschlands ist der Wohlstand Europas."

Der Sonderberichterstatter und Außenpolitiker der „Nya Dagligt Allehanda", Ivar Oegmann, veröffentlichte kürzlich eine längere Betrachtung über das neue Deutschland, in der er u. a. ausführte, daß es für Europa eine Katastrophe wäre, wenn sich ein Volk von 65 Millionen Menschen von den wirtschaftlichen Verbindungen mit dem Auslande ausschließen würde: „Deutschland kann nicht ohne Europa und Europa nicht ohne Deutschland bestehen. Der Wohlstand Deutschlands ist der Wohlstand Europas." So einleuchtend derartige Feststellungen auch sein mögen, so wenig macht sich im Ausland ein wirklich nachhaltiges und verantwortungsbewußtes Streben zu einer Ordnung des zwischenstaatlichen Warenaustausches bemerkbar.

Die erneute Stellungnahme Dr. Schachts zum „Neuen Plan" läßt klar erkennen, daß die einschneidenden devisenpolitischen Maßnahmen Deutschlands notwendig waren, weil sich auf eine andere Weise eine Bereinigung der kredit- und handelspolitischen Schwierigkeiten nicht erreichen ließ. Nach Lage der Dinge braucht Deutschland eine aktive Handelsbilanz vor allem zur Bezahlung der Auslandsschulden, und zwar im Rahmen dessen, was das Ausland an Waren abzunehmen bereit ist. Der Neue Plan ist seinem Grundzug nach nichts anderes als eine organisierte Sparsamkeit in der Verwendung ausländischer Güter. Wenn durch ihn beispielsweise die elektrischen Leitungen aus Kupfer durch Aluminiumdraht ersetzt werden, so bedeutet das eine Auswechslung ausländischer Bedarfsgüter gegen inländische. Die Stärke des Neuen Plans liegt nach den Worten Dr. Schachts darin, daß alle seine Nachteile nur solange wirken, bis die erstrebte Umlagerung erreicht ist, und das wird bei dem deutschen Erfindergeist und bei den Leistungen der Technik sicher nicht sehr lange sein. Eine gewisse Gefahr gab Dr. Schacht allerdings zu, nämlich die von Fehlinvestitionen, aber er wies auch darauf hin, daß wir diese Gefahr vermeiden werden, einmal durch Festhalten des Preisniveaus und ferner durch Pflege des Kapitalmarktes.

Die hier an zweiter Stelle genannte Aufgabe ist durch eine ganze Reihe von Gesetzen in Angriff genommen worden, vor allem durch das neue Kreditgesetz. Die andere Aufgabe, nämlich die der Preishaltung, hat Reichskommissar Dr. Goerdeler übernommen. Seiner Arbeit standen bisher Schwierigkeiten entgegen, die sich vor allem aus dem Begriff „lebenswichtiger Bedarf" ergaben. Es war schwer zu entscheiden, wo die Lebenswichtigkeit aufhört und der Luxus beginnt. Die dadurch entstandene Rechtsunsicherheit ist nun beseitigt, da die Zuständigkeit des Preiskommissars auf alle Waren und Leistungen ausgedehnt ist.

Auf jeden Fall ist sichergestellt, daß die Mengenkonjunktur, die durch die energische Arbeitsbeschaffung im nationalsozialistischen Deutschland erzielt worden ist, nicht in eine Preiskonjunktur umschlägt und sich dann totläuft. Der Rückschlag in der Beschäftigtenziffer, der im November eingetreten ist, hat natürlich keine konjunkturelle Bedeutung, es handelt sich vielmehr um die übliche jahreszeitliche Erscheinung, die übrigens in diesem Jahre sogar später eingetreten ist als beispielsweise in den Jahren der Hochkonjunktur 1928 und 1929. Der Gewinn aus der Arbeitsschlacht allein des Jahres 1934 mit 1,7 Millionen Mehrbeschäftigten bleibt ganz gewaltig.

Wenn die Gebr. Junghanns AG. erstmalig wieder einen Gewinnabschluß vorlegen, wenn die Weiterführung der Waldenburger Carlshütte in Angriff genommen wird, wenn ferner die Feldmühle AG. ein erweitertes Fabrikationsprogramm vorlegt und die Brown, Boveri & Co. AG., Mannheim, über eine günstige Absatzentwicklung berichtet und auch aus dem Geschäftsbericht der Berliner Kraft- und Licht AG. eine bemerkenswerte Steigerung des Stromabsatzes zu erkennen ist, dann sind alles das Anzeichen für die bemerkenswerte Besserung der Wirtschaftslage. Auch die Fried. Krupp AG. vermochte nach langer verlustreicher Krisenzeit im vergangenen Geschäftsjahr den Beschäftigungsgrad der meisten Betriebe und damit auch ihre Wirtschaftlichkeit zu erhöhen. Es ist daher bei diesem Unternehmen erstmalig wieder mit einem bescheidenen Gewinn zu rechnen, der zur inneren Stärkung verwendet werden soll. Darüber hinaus will die Fried. Krupp AG. auch die Gefolgschaft an dem besseren wirtschaftlichen Ergebnis teilnehmen lassen und den Werksangehörigen eine besondere Zahlung zuweisen, deren Höhe sich nach der Dauer der Zugehörigkeit zur Firma richtet.

Gerade in diesen Tagen vor dem Weihnachtsfest können wir endlich mit Genugtuung auch die ersten Anzeichen einer Belebung im Außenhandel feststellen. Schon in den letzten Wochen deutete sich der Beginn einer Wendung in den deutschen Wirtschaftsbeziehungen zum Auslande an. Mit Südafrika wurden Wollbezüge gegen Bezahlung durch deutsche Warenlieferungen vereinbart, und Australien scheint sich für ein gleiches Geschäft zu interessieren. Ungarn wird uns Leinsaat liefern. In dem neuen Abkommen mit Frankreich sind einige Kontingente zugunsten Deutschlands erhöht worden, allerdings zu dem Zwecke, mit dem Erlös eingefrorene französische Forderungen aufzutauen. Eine raschere Abdeckung älterer deutscher Warenschulden bezweckt auch das neue Verrechnungsabkommen mit Holland, dessen Unterhändler jetzt im Haag mit den unsrigen über einen neuen Handelsvertrag sprechen.

Gesunde Finanzwirtschaft

Ein Vortrag des Reichsfinanzministers.

Berlin, 17. Dezember.

Im Rahmen der von der Verwaltungsakademie Berlin veranstalteten Vortragsreihe „Die öffentliche Verwaltung im Dritten Reich" sprach Reichsfinanzminister Graf Schwerin von Krosigk in der Universität über grundsätzliche Fragen der Finanz- und Wirtschaftspolitik. Der Minister behandelte zunächst die Fehler der früheren Finanzpolitik und ging dann zu der Neuordnung über.

Die erste Wende in der Finanzpolitik hätte erst eintreten können, als mit der Stabilität der Regierung das Vertrauen im ganzen Volke wiederhergestellt worden sei. Das sei erst durch die Machtübernahme durch Adolf Hitler geschehen. Darum sei der Januar 1933 die entscheidende Wende in der Finanz- und Wirtschaftspolitik Deutschlands gewesen.

Die öffentlichen Finanzen seien nunmehr nicht mehr Objekt sondern Instrument der Wirtschaftspolitik gewesen. Der Minister verwies dabei auf die Arbeitsbeschaffung und erinnerte sodann an die Steuererleichterungen, die alle das gleiche Ziel hätten, nämlich möglichst unmittelbar durch eine Entlastung in der Wirtschaft zu Neuproduktion anzuregen. Im Februar dieses Jahres sei erstmalig der Stand des Vorjahres bei den Einnahmen überschritten worden; die Steigerung halte seitdem von Monat zu Monat an.

Das Sinken der Arbeitslosenzahl

von 6 auf 2,3 Millionen bedeute mehr, als die bloßen Zahlen erkennen ließen. Durch Wiedereingliederung dieser Millionen Menschen in den Arbeitsprozeß sei eine ungeheure seelische Erleichterung geschaffen worden. Das wiege noch schwerer als die dadurch ersparte Arbeitslosenunterstützung.

Sodann behandelte der Minister die Gefahren, die der Wirtschafts- und Finanzpolitik der Reichsregierung drohen.

Die erste und wichtigste Gefahr sei die Rohstoff- und Devisenknappheit. Wenn das Ausland sage: Ihr seid selbst schuld, daß ihr mehr Rohstoffe braucht infolge der deutschen Wirtschaftsbelebung, so sei das richtig. Aber das könne kein Vorwurf sein, sondern das sei die erste Voraussetzung zur Behebung der Weltkrise überhaupt. Wenn jedes Volk dasselbe täte, und seine Wirtschaft in Ordnung brächte, so würde ein verstärkter Kauf ausländischer Rohstoffe und Fertigwaren ermöglicht werden.

Aber es sei eine Uebertreibung, von einer Rohstoffnot oder einem Rohstoffmangel zu sprechen, statt von einer begrenzten Rohstoffknappheit, die nur bei einem unbegründeten Hamstern verschärft werden könnte.

Die Entwicklung, die auf den Verlust der Rohstoffgrundlage und seiner Auslandsguthaben sowie durch die riesige Reparationslast infolge des Versailler Diktates zurückzuführen sei, habe dann zu dem jetzt geltenden

„Neuen Plan"

geführt, der die Gewährung von Devisen für Rohstoffbezug an das tatsächliche Devisenaufkommen angleiche. Wir würden an diesem Plan festhalten müssen und dem Ausland immer und bei jeder Gelegenheit erklären müssen: Wir wollen nicht schlechte Schuldenzahler sein, wir sind bereit, unsere Schulden zu bezahlen; aber wir können sie nur in dem einen bezahlen, worin Schulden von Land zu Land überhaupt nur bezahlt werden können, nämlich in Waren. Im übrigen würden wir in stärkstem Maße zielbewußt an die Entwicklung eigener Produktionsquellen herangehen müssen.

Niemals bestehe ein Primat der Wirtschaft vor der Politik. Die Wirtschaft habe sich stets einzufügen in das allgemeine politische Leben der Nation, sie habe sich zu fügen der Lenkung des Staates. Der Unterschied in dem Verhältnis zwischen Wirtschaft und Staat liege heute gegenüber früher darin, daß erstens kein Gegensatz mehr bestehe zwischen beiden, und zweitens, daß sich in der Auffassung innerhalb der Wirtschaft eine grundlegende Wandlung vollzogen habe und vollziehen müsse hinsichtlich ihres Verhältnisses zum Staat.

Ein weitgehender Fortschritt bestehe darin, daß auch von staatlicher Seite der Begriff der Ehre in das Wirtschaftsleben eingeführt worden sei (Erbhofgesetz, Arbeitsgesetz). Wir müßten das wiederbekommen, was früher Deutschland groß gemacht habe: den mit Recht so genannten königlichen Kaufmann! Es müßte mit dem Teufel zugehen, wenn ein geeintes Volk nicht seiner wirtschaftlichen Nöte Herr werden sollte!

Zwischenfall in Saarbrücken

Protest bei der Abstimmungskommission.

Saarbrücken, 17. Dezember.

Ein ebenso ernster wie bedauerlicher Zwischenfall hat sich in nächtlicher Stunde in Saarbrücken ereignet. Gegen 3 Uhr morgens fuhr ein mit drei Personen besetzter Personenkraftwagen an der Ecke Hohenzollern- und Goebenstraße in starker Fahrt in eine Menschengruppe auf den Bürgersteig. Der Autolenker, ein vor mehreren Wochen in der saarländischen Polizei eingestellter Polizeioffizier englischer Nationalität, hatte die Herrschaft über das Steuer verloren, da er sich in stark angetrunkenem Zustand befand.

Vier Personen wurden bei dem Unglück zu Boden geschleudert und sind teilweise erheblich zu Schaden gekommen. Besonders bedauernswert ist es, daß dabei eine junge Frau verletzt wurde, die guter Hoffnung ist.

Auf die Hilferufe alarmierten Passanten die Polizei, und stellten an den englischen Polizeioffizier das Verlangen, vor den notwendigen polizeilichen Ermittlungen den Tatort nicht zu verlassen. Als er trotzdem Anstalten traf, den Wagen wieder in die Fahrbahn zu bringen, stellten sich ihm mehrere Personen in den Weg und machten abermals darauf aufmerksam, daß das Eintreffen der Polizeibeamten abgewartet werden müßte.

Darauf zog der Engländer, ohne irgendwie bedroht zu sein, die Pistole und schoß, als ihm der Weg nicht freigegeben wurde, in die Menschengruppe. Er gab zwei Schüsse ab, durch die eine Person verletzt wurde. Als er zum dritten Schuß anlegte, wurde ihm von einem der über das unmenschliche Verhalten aufgebrachten Passanten der Revolver entwunden.

Der Polizeioffizier, der sich in Zivilkleidung befand, setzte sich heftig zur Wehr, so daß die Umstehenden gezwungen waren, den Rasenden zu überwältigen. Das Bekanntwerden dieses unentschuldbaren Vorfalls hat in der Bevölkerung der Stadt Saarbrücken berechtigte Entrüstung und Empörung ausgelöst. Die verantwortlichen Stellen haben nunmehr die Pflicht, ebenso schnell zur Sühne dieser Untat zu schreiten, wie die Bevölkerung diese Sühne erwartet.

*

Inzwischen wurde von der Regierungskommission ein amtlicher Bericht veröffentlicht, der leider den bereits eindeutig festgestellten Tatbestand verdunkelt. Zu begrüßen ist, daß der Polizeioffizier, wie aus der amtlichen Mitteilung hervorgeht, bis zur endgültigen Klärung der Angelegenheit seines Amtes enthoben worden ist. Nach dem Zwischenfall wurde der Polizeioffizier in ein Krankenhaus geschafft.

Am Sonntag fand in Saarbrücken in dem Riesenzelt in der Hellwigstraße eine Massenkundgebung der Deutschen Front statt. Der stellvertretende Landesleiter Nietmann gab den 50 000 saardeutschen Volksgenossen den Zwischenfall bekannt und wies darauf hin, wie sehr die saardeutsche Bevölkerung in ihrer Disziplin unerschütterlich ist.

Der stellvertretende Landesleiter der Deutschen Front, Nietmann, hat bei der Abstimmungskommission gegen das undisziplinierte Verhalten des englischen Polizeioffiziers — bei dem es sich wohlgemerkt nicht um einen Angehörigen der im Anmarsch befindlichen Abstimmungspolizeitruppen handelt — schärfste Verwahrung eingelegt. Gleichzeitig verlangte Nietmann neben schnellster Ahndung vorbeugende Maßnahmen dafür, daß die Bevölkerung in Zukunft vor derartigen Vorfällen bewahrt bleibe.

Französisch-italienisches Abkommen

Italien erhält neue Gebiete in Afrika.

London, 17. Dezember.

Wie der diplomatische Mitarbeiter der „Morningpost" berichtet, ist zwischen Frankreich und Italien ein Vertrag abgeschlossen worden, der Italiens Kolonialwünsche in Nordafrika im wesentlichen befriedigt und damit eine der Hauptreibungsflächen zwischen den beiden Ländern beseitigen soll.

So tritt Frankreich einen breiten Gebietsstreifen zwischen der Südgrenze Libyens und der Westgrenze des Sudans sowie den nördlichen Teil von Französisch-Somaliland an Italien ab. Der Somalihafen Dschibuti bleibt jedoch französisch. Ferner sind Uebereinkommen erzielt worden betreffs der Italiener in Tunis sowie über die Frage der Handelstarife und der internationalen Zusammenarbeit.

Neue Enthüllungen im Rüstungsausschuß

Die Rolle der Morgan-Bank bei der Finanzierung des Weltkrieges.

Neuyork, 17. Dezember.

Das Neuyorker Blatt „World Telegram" meldet, der Ausschuß zur Untersuchung der Rüstungsindustrie wolle nach Bewilligung weiterer Mittel untersuchen, welche Rolle die Morgan-Bank bei der Finanzierung des Weltkrieges gespielt habe. Der Ausschuß habe ein besonderes Interesse für ein Telegramm des damaligen amerikanischen Botschafters in London, Page, an Wilson, in dem es u. a. heiße:

Ich bin sicher, daß der Druck der herannahenden Krise die Leistungsfähigkeit der Morgan-Bank als Finanzagent für die britische und die französische Regierung übersteigt. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß die Kriegserklärung an Deutschland der einzige Ausweg ist, um unsere gegenwärtige führende Handelsstellung beizubehalten und eine Panik zu vermeiden.

USA. verzichtet auf die Freiheit der Meere

Washington, 17. Dezember. Die Sonntagsblätter bringen Meldungen, wonach die Vereinigten Staaten in einem künftigen Krieg auf die nach bisheriger amerikanischer Auffassung einem neutralen Staat zustehende „Freiheit der Meere" verzichten würden. Aus dem Begriff der „Freiheit der Meere" hat, wie erinnerlich, Präsident Wilson seinerzeit die offizielle Begründung zur Kriegserklärung an Deutschland abgeleitet.

Die Beschäftigung der Regierung mit diesem ganzen Fragenbezirk wurde veranlaßt durch die bekannten Rüstungsverhöre des unter Senator Nye tagenden Ausschusses, bei denen man sich vornehmlich mit der Verschiffung von amerikanischem Kriegsmaterial an dritte Staaten zu beschäftigen hatte. Die Feststellungen in diesem Ausschuß haben im ganzen Lande die Forderung wachgerufen, Vorkehrungen zu treffen, daß das amerikanische Volk nicht abermals in einen blutigen Krieg ziehen müsse, um der Rüstungsindustrie ihre riesigen Gewinne an der Belieferung fremder Staaten mit Todeswerkzeugen sicherzustellen.

Politische Rundschau

Abessinische Beschwerde beim Völkerbund. Abessinien hat wegen der blutigen Zusammenstöße mit italienischen Truppen in einem langen Telegramm an den Völkerbund Beschwerde erhoben. Durch diese Zwischenfälle, so heißt es, sei eine gefährliche Lage entstanden. Da auf Artikel der Völkerbundssatzung nicht Bezug genommen worden ist, hat das Telegramm nur den Charakter einer ernsten Warnung an die Adresse des Völkerbundes.

Japan begrüßt die neue „Scharnhorst". Die japanische und mandschurische Presse bringt ausführliche Berichte über den Stapellauf des deutschen Dampfers „Scharnhorst", der als Meisterwerk deutscher Schiffsbautechnik bezeichnet wird. Die Einstellung des Dampfers in den Ostasiendienst lasse eine Belebung des Handelsverkehrs zwischen Deutschland und dem Fernen Osten erwarten.

Lokales

Gedenktage für den 19. Dezember.

1594: Gustav (II.) Adolf von Schweden in Stockholm geb. (gest. 1632). — 1741: Der Nordpolarreisende Vitus Bering auf der Beringinsel gest. (geb. 1680). — 1790: Der englische Polarforscher Sir William Edward Parry in Bath geb. (gest. 1855). — 1909: Die Tragödin Klara Ziegler in München gest. (geb. 1844). — 1914: Sieg der Deutschen über die Franzosen und Engländer bei La Bassée.

Sonne: Aufgang 8.07, Untergang 15.47 Uhr.
Mond: Untergang 7.08, Aufgang 14.11 Uhr.

Die Weihnachtsbäume sind da!

Die Weihnachtsbäume sind wieder da. Ueberall in Höfen, an Straßenecken und in leeren Wirtshausgärten stehen die grünen Bündel und Büsche und warten auf die Käufer. Und die Käufer kommen, denn jedermann möchte zu Weihnachten sein Bäumchen haben oder seinen Baum, wie es Geschmack und Geldbeutel erlauben. Denn die Weihnachtsbäume, sie gehören nun einmal zu den schönsten Symbolen des Weihnachtsfestes. Sie bringen den Menschen die ganze wundersame Waldluft, den herben würzigen Waldesduft ins Zimmer, bringen den Großen und Kleinen Licht und Freude und geben dem lieblichen Fest des deutschen Volkes die schönste Weihe. Große, freudig geöffnete Kinderaugen blicken in stiller Erwartung zu den grünen Nadelbäumen empor, die jetzt aus den Wäldern in die Stadt gewandert sind, in Gedanken versunken in den Schmuck der brennenden Kerzen.

Der Weihnachtsbaum hat sich rasch über die ganze Erde verbreitet. Der Volksmund spricht davon, daß die Tanne von Anfang an Gottes Wohlgefallen besessen habe, weshalb sie auch zum Christbaum erwählt wurde. Schon die ältesten Völker verehrten die Tanne und schrieben ihr Wunderkraft zu. Sie wurde von Dichtern und Sängern gepriesen. Nach der Sage sollen sich, als das Blut Christi vom Kreuzesstamm floß, die Nadeln der Tanne vom Hellgrünen ins Dunkelgrüne verfärbt haben. Früher glaubte man auch, der Teufel halte sich auf der Tanne gern versteckt. Zum Vertreiben der bösen Geister wurden deshalb vielfach in die Rinde der Tannen Kreuze hineingeschnitten. Der Tanne begegnen wir auch in vielen Wappen.

In deutschen Bräuchen spielt die Tanne eine große Rolle. Der Ausziehende schmückt sich für eine glückliche Rückkehr mit Tannenreis. Der Waidmann steckt gern ein Tannenzweiglein auf den Hut, wenn ihm ein guter Schuß glückte. Die Richttanne soll das Haus gegen Sturm, Blitz und Feuersgefahr schützen. Die Tanne galt früher als Schicksalsbaum, und man wagte deshalb nicht, sie zu fällen.

Aenderungen auf der Steuerkarte

Im ganzen Reiche gelangen gegenwärtig die neuen Steuerkarten für 1935 zur Verteilung. Dabei ist zu beachten, daß jede Aenderung der amtlichen Eintragungen auf der Steuerkarte durch den Arbeitnehmer, den Arbeitgeber oder andere private Personen verboten ist. Nun kann sich natürlich die Notwendigkeit einer Aenderung der Eintragungen ergeben.

Darüber bestehen folgende Bestimmungen, die genau zu beachten sind: Der Arbeitnehmer kann eine Aenderung der Eintragungen beantragen zur Berichtigung von Schreibfehlern, Rechenfehlern und ähnlichen offenbaren Unrichtigkeiten. Dieser Antrag muß an die Behörde gerichtet werden, die die Eintragung vorgenommen hat. Weiter kann der Arbeitnehmer eine Aenderung der Eintragungen fordern bei Aenderung des Familienstandes (z. B. Heirat, Geburt eines Kindes) und zur Berücksichtigung volljähriger Kinder bis zu 25 Jahren, die auf Kosten des Arbeitnehmers für einen Beruf ausgebildet werden. Diese Anträge sind an die Behörde zu richten, die die Steuerkarte ausgeschrieben hat, bei Verlegung des Wohnsitzes an die Gemeindebehörde des neuen Wohnsitzes. Ferner kann der Arbeitnehmer Anträge stellen zur Berücksichtigung von Hausgehilfinnen, zur Berücksichtigung besonderer wirtschaftlicher Verhältnisse und zur Berücksichtigung von Werbungskosten. Diese Anträge sind beim Finanzamt einzureichen. Dabei ist zu beachten, daß, wenn die Zahl der Hausgehilfinnen geringer wird, der Arbeitnehmer verpflichtet ist, innerhalb eines Monats die Berichtigung zu beantragen. Bei der Berücksichtigung von Werbungskosten handelt es sich vornehmlich um Berufsverbandsbeiträge, Ausgaben für Fahrten zwischen Wohnung und Arbeitsstätte, Werkzeuge, Berufskleidung und um Sonderausgaben, z. B. Beiträge zu Kranken-, Lebens-, Unfall- usw. -Versicherungen und Bausparkassen, ferner Schuldzinsen und Kirchensteuern. Dabei ist vorausgesetzt, daß die Werbungskosten und Sonderausgaben zusammen den Betrag von 40 RM monatlich übersteigen. Allen diesen Anträgen sind die neue Steuerkarte und entsprechende Belege beizufügen.

Arbeit und Arbeitslosigkeit im Bezirk des Arbeitsamtes

nach dem Stande vom 30. 11. 1934.

Das leichte Ansteigen in der Zahl der Arbeitsuchenden stellt eine saisonmäßige Erscheinung dar. Es handelt sich hierbei um Arbeitsuchende, die in Außenberufen (Baugewerbe, Ziegeleien, Landwirtschaft usw.) beschäftigt waren und nach Beendigung der Arbeiten, die von vornherein nur auf eine gewisse Zeit beschränkt zu sein pflegen, entlassen wurden.

Daß jedoch die Arbeitsmöglichkeiten gegenüber den Vorjahren eine wesentliche Steigerung erfahren haben, sei durch die nachstehenden Zahlen zum Ausdruck gebracht:

Es wurden gezählt:

	Arbeitsuchende
Am 30. 11. 1932	11 353
Am 30. 11. 1933	8 441
Am 30. 11. 1934	7 073

	Unterstützungsempfänger
Am 30. 11. 1932	4 527
Am 30. 11. 1933	3 208
Am 30. 11. 1934	3 053

Wenn ferner berücksichtigt wird, daß die Zahl der anerkannten Wohlfahrtsunterstützungsempfänger bis auf 999 gesunken ist, während sie am 30. 11. 1932 gleich 5 663 und am 30. 11. 33 gleich 3 464 betragen hat, so ergibt sich die erfreuliche Tatsache, daß ein nicht unbedeutender Teil der namentlich jahrelang arbeitslos gewesenen Volksgenossen in Arbeit vermittelt werden konnte.

Die Zahl der bei Notstandsarbeiten Beschäftigten hat betragen:

Am 30. 11. 1932	107
Am 30. 11. 1933	687
Am 30. 11. 1934	1827

Es besteht bald die Möglichkeit, Arbeitsuchende neu projektierten Notstandsmaßnahmen zu überweisen, sodaß eine wesentliche Steigerung der Arbeitsmöglichkeit, wie sie in den Vorjahren während des Winters zu verzeichnen war, nicht zu erwarten sein dürfte.

Billiger Winterverkehr auf der Thalbahn

Bekanntlich läßt die Reichsbahn während der Wintersport-Saison Verwaltungs-Sonderzüge für den Wintersportverkehr laufen, bei deren Benutzung eine Fahrpreis-Ermäßigung von 60 Prozent gewährt wird.

Die hierfür ausgegebenen **Gabelkarten** gelten zur wahlweisen Hin- und Rückfahrt nach Ober-Schreiberhau, **Ober-Hain**, Schmiedeberg und Krummhübel.

Um nun den Hirschberger und Warmbrunner Wintersportlern ebenfalls den verbilligten Besuch der Riesengebirgsmitte zu ermöglichen, werden seitens der **Thalbahn**, wie im vergangenen Jahre, von Sonntag, den 23. Dezember 1934 ab bis auf weiteres verbilligte **Sport-Sonntags-Rückfahrscheine** von Hirschberg und Bad Warmbrunn nach Hermsdorf und Ober-Giersdorf ausgegeben. Diese Rückfahrscheine gelten auch am 1. und 2. Weihnachtsfeiertag und am Neujahrstag.

Die Fahrten werden kosten:

von Hirschberg Bahnhof bis Hermsdorf und zurück 0,75 Mark,
von Hirschberg Bahnhof bis Ober-Giersdorf und zurück 0,80 Mark,
von Bad Warmbrunn Schloßplatz bis Hermsdorf und zurück 0,35 Mark,
von Bad Warmbrunn Schloßplatz bis Ober-Giersdorf und zurück 0,40 Mark.

Zur Benutzung mit diesen verbilligten Sport-Sonntags-Rückfahrscheinen werden für die Hinfahrt am Sonntag früh alle Thalbahn-Züge nach Hermsdorf und Ober-Giersdorf freigegeben bis einschließlich 9,29 Uhr ab Bahnhof Hirschberg und 9,58 Uhr ab Schloßplatz Bad Warmbrunn. Die Rückfahrt kann am Sonntag nachmittag beliebig mit jedem planmäßigen Wagen erfolgen. Die für die Hinfahrt nach Hermsdorf benutzten Scheine berechtigen auch zur Rückfahrt ab Ober-Giersdorf.

Ferner macht die Thalbahn bekannt, daß ab Freitag, den 21. Dezember bis einschließlich Mittwoch, den 2. Januar 1935 täglich Sonntags-Rückfahrscheine ausgegeben werden. Die Rückfahrt kann entweder am Lösungstage oder an einem der folgenden Tage bis Donnerstag, den 3. Januar 1935 abends erfolgen.

— **Der NSDFB. (Stahlhelm)** hielt am Sonnabend in der „Galerie" seinen Weihnachtsappell ab. Die Bühne im Konzertsaal war mit den ruhmreichen schwarz-weiß-roten Fahnen, der alten Reichskriegsflagge, unter der einst die feldgrauen Kämpfer für ihr Vaterland kämpften, sowie dem Hakenkreuzbanner geschmückt. Unter diesem Flaggenschmuck sah man die Bilder unseres Führers und Reichskanzlers Adolf Hitler sowie des Bundesführers des NS-Frontkämpfer-Bundes, Reichsminister Franz Seldte. Neben den über 100 Kameraden der Warmbrunner Ortsgruppe waren als Gäste der Gauführer Major Anschütz sowie sein Adjutant Rohde und der Chef des Landesamtes Hudewentz, sowie der Ortsgeistliche Pastor Kuske erschienen. Ortsgruppenführer Kamerad Leipelt eröffnete den Weihnachtsappell mit einem Gedenken für die 221 Kameraden, die ihr Leben für die Bewegung gelassen haben und mit einem kurzen Rückblick auf das Jahr 1934. Im Anschluß hieran ergriff Pastor Kuske das Wort, der unter den brennenden Lichtern des Weihnachtsbaumes den Feldgrauen echte Stahlhelm-Weihnacht bescheerte. Zum elftenmal feiern die Warmbrunner Stahlhelm-Kameraden, die seit vielen Jahren im Kampf um Deutschlands Freiheit stehen, ihr Weihnacht und zum elftenmal hielt die Ansprache der Ortsgeistliche. Immer und immer wieder bringt er diesen Kämpfern aus großen Schlachten im Weltkrieg den wahren Frieden und die wahre Stimmung zur echten deutschen Weihnacht. Mit recht hob er hervor, daß in wahrer Volksverbundenheit, in alter Kameradschaft die Kameraden eng verbunden sind und zauberte ihnen die Weihnachten im Weltkrieg und in der Nachrevolutionszeit vor Augen. Treue zu Volk und Vaterland, Liebe zu Gott seien wahre Christentugenden und stolz wollen wir sein, daß wir das Gnadengeschenk erhalten haben, als Deutsche geboren zu sein. Mit dem Wunsche, daß im Glauben an den Führer und in engster Volksverbundenheit das deutsche Volk sein Weihnachten feiert erbat Pastor Kuske den Segen Gottes für alle. In tiefer Ergriffenheit erklang nun das gemeinsam gesungene Weihnachtslied: „Oh du fröhliche", das die Kameraden einst auch in den Schützengräben gesungen haben, als sie ihr deutsches Weihnachten vor dem Feind feierten und ihr geliebtes Vaterland verteidigten vor der Uebermacht, die auf sie eindrang. Nach einer kurzen Pause fand die Ueberreichung der „alten Kämpfer-Abzeichen" statt, sowie die feierliche Verpflichtung einer großen Anzahl

Der Memelländer-Prozeß

Anträge der Verteidigung abgelehnt.

Kowno, 17. Dezember.

Im Memelländerprozeß in Kowno entspann sich eine erregte Auseinandersetzung über die von der Verteidigung beantragte Ladung weiterer Zeugen. Das Kriegsgericht entschied dagegen und erklärte außerdem, die nicht erschienenen Zeugen seien auf Grund der litauischen Prozeßordnung zum Erscheinen nicht verpflichtet. Weiter machten die Verteidiger geltend, daß das Kriegsgericht nicht zuständig sei. Von den Staatsanwälten wurde dies bestritten. Außerdem erklärten die Verteidiger, nach der litauischen Strafprozeßordnung könne die Anklage wegen ihres großen Umfanges nicht in einem einzigen Prozeß verhandelt werden. Wenn zum Beispiel die Angeklagten darauf bestünden, daß die Anklageschrift verlesen werde, so würde das fünf Monate dauern. Die Anklage umfasse 303 Bände mit 18 000 Seiten. Es wurde beantragt, die Anklage zurückzuverweisen, damit eine Aufteilung in vier Prozesse erfolgen könne.

Trauer in Stade

Gemeinsames Grab für die Opfer von Langwedel.

Das furchtbare Autobus-Unglück bei Langwedel hat in dem Stadtteil Campe in Stade, in dem die Mehrzahl der Getöteten wohnte, große Trauer ausgelöst. Haus bei Haus hat halbstock geflaggt. Die Glocken aller Kirchen stimmten ein Trauergeläut an. Auf den Straßen standen die Menschen in großen Gruppen und besprachen das Unglück. Fast jeder hat einen guten Bekannten oder Verwandten unter den Opfern. Wie man hört, sollen die Toten in einem gemeinsamen Grabe beigesetzt werden.

Wie nur in einem Teil unserer letzten Auflage berichtet worden ist, handelte es sich um den Zug, mit dem der Führer von Bremerhaven nach Berlin zurückfuhr. In dem Zuge blieben alle Mitfahrenden, einschließlich des Personals, unverletzt. Nur die Maschine wurde leicht beschädigt. Der Führer traf mit seiner Begleitung abends 23.37 Uhr auf dem Lehrter Bahnhof in Berlin ein.

Von den Schwerverletzten ist jetzt auch der Musiker Fritz Scheel im Krankenhaus gestorben, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben. Die Zahl der Todesopfer hat sich damit auf 16 erhöht.

Die Insassen des zertrümmerten Autobusses gehörten der plattdeutschen Spielgruppe „Camper Speeldeel" an. Das Wirkungsgebiet der „Camper Speeldeel" erstreckte sich von Cuxhaven bis Celle und von Stade bis Verden. In der letzten Zeit spielte die Gruppe in der Hauptsache für die NS.-Kulturgemeinde. Im Interesse der guten Sache hatten die Spieler, die sich aus allen Volksschichten rekrutierten, teilweise unter schweren persönlichen Opfern gearbeitet.

Mit dem Gau Osthannover trauert die gesamte Nation in tiefstem menschlichen Mitgefühl mit den Hinterbliebenen der Toten von Langwedel.

Großangelegter Turfschwindel

Rennpferde beim Verladen ausgetauscht.

In Mülheim (Ruhr) wurde bei den dortigen letzten Galopprennen ein großangelegter Turfschwindel aufgedeckt, dessen Vorgeschichte sich in Berlin-Hoppegarten abgespielt hat.

Es hat sich herausgestellt, daß die Stute „Kameradin", die unmittelbar nach dem am letzten Sonntag in Mülheim (Ruhr) stattgefundenen A. Zimmermann-Rennen beschlagnahmt wurde, bestimmt nicht „Kameradin", sondern aller Wahrscheinlichkeit nach die Stute „Amön" ist. Die beiden Rennpferde wurden fast zu gleicher Zeit von Hoppegarten abtransportiert und sollen dann beim Verladen auf dem Stettiner Bahnhof in Berlin ausgetauscht worden sein.

Die Oberste Behörde für Vollblutzucht und Rennen hatte von dem Tausch, der in außerordentlich geschickter Weise von dem Rennsport fernstehenden Elementen ausgeführt worden ist, schon einige Tage vor dem Rennen Kenntnis erhalten und mit Absicht den Betrugsfall sich abwickeln lassen, um energisch gegen die in die Angelegenheit verwickelten Betrüger zum Nutzen des gesamten Rennsports und vor allen Dingen des wettenden Publikums einschreiten zu können. Gleichzeitig mit der Beschlagnahme des Pferdes wurde zugunsten des auf den 5. Platz eingekommenen Pferdes gegen die auf den 4. Platz eingelaufene „Kameradin" von seiten der Obersten Behörde für Vollblutzucht und Rennen Protest eingelegt.

Die Untersuchung des Falles wird mit größter Energie betrieben. Es dürfte schon jetzt erwiesen sein, daß ein aktiv am Rennsport Beteiligter dabei seine Hand nicht im Spiel gehabt hat, daß vielmehr eine Klique von Außenseitern das Schwindelmanöver ausgeführt hatte.

Frachtdampfer in Seenot

Zwei Tote bei einem Rettungsversuch.

Der englische Frachtdampfer „Usworth" ist im nördlichen Atlantischen Ozean infolge Steuerbruches bei schwerem Sturm in Seenot geraten. Der Cunard-Dampfer „Ascania" und der belgische Dampfer „Jane Jabot" eilten dem in Not befindlichen Schiffe sofort zur Hilfe und versuchten, die aus 30 Mann bestehende Besatzung der „Usworth" zu retten. Das Aussetzen der Rettungsboote wurde durch den schweren Seegang außerordentlich behindert. Schließlich gelang es einem Boot der „Jane Jabot", fünf Mann von der Besatzung der „Usworth" zu retten. Bei einem zweiten Rettungsversuch schlug das Rettungsboot der „Jane Jabot" um, und zwei Mitglieder der Bootsmannschaft ertranken.

Kommandobrücke weggespült

Der holländische Hochseeschlepper „Zuidersee", der dem beschädigten japanischen Dampfer „Viktoria Maru" zu Hilfe kommen wollte, ist selbst in schwerste Seenot gekommen.

Von einer ungeheuren Welle wurde die Kommandobrücke weggespült. Die beiden dort diensttuenden Offiziere ertranken. Sieben Mann der Besatzung wurden mehr oder weniger schwer verletzt.

Das Schicksal des französischen Dampfers „Schiaffino", der mit 21 Mann Besatzung seit acht Tagen überfällig ist, scheint nunmehr festzustehen. In der Nähe von Cette an der französischen Mittelmeerküste sind mehrere Oel- und Benzinbehälter sowie ein Rettungsring an den Strand gespült worden, die einwandfrei von der „Schiaffino" stammen. Von der Besatzung fehlt jede Spur, und man vermutet, daß sie restlos ein Opfer der Wellen geworden ist.

Der dritte Eintopfsonntag

Im Zeichen weihnachtlicher Gebefreudigkeit!

Berlin, 17. Dezember. In Anbetracht des bevorstehenden Weihnachtsfestes war gerade der dritte Eintopfsonntag von besonderer Bedeutung, da von seinem Ergebnis Höhe und Umfang der Weihnachtsbescherungen der Bedürftigen, besonders auch ihrer Kinder abhängt.

Das Winterhilfswerk hatte daher den gestrigen Sonntag zu einem Großkampftag für Berlin gestaltet. Alle Gliederungen der Partei und alle Organisationen hatten sich zur Verfügung gestellt.

Als man am Nachmittag einen Streifzug durch die verschiedenen Sammelstellen unternahm, glaubte man überall die Räume einer Reichspost-Paketannahme zu betreten. Unzählige freiwillige Helfer waren damit beschäftigt, die Spenden zu sichten und zu ordnen. Ueberall wurde von den Ortsgruppenleitern bestätigt, daß reichlich gespendet worden sei. Zahlreiche Pakete waren mit Tannengrün geschmückt oder auch in farbiges Papier gehüllt. Kartengrüße und Glückwünsche an die unbekannten Empfänger waren beigefügt.

In Berlin sind nach dem vorläufigen Ergebnis 411 741,57 Mark aufgekommen. Das sind etwa 11 000 Mark mehr als im vergangenen Monat.

Schüsse durch das Fenster

Moskau, 17. Dezember.

In der Kollektivbauernwirtschaft Krasni-Lusch im Odessa-Gebiet gaben mehrere Personen auf den neugewählten Vorsitzenden des Ortssowjets, Kara, durch ein Fenster Schüsse ab und flüchteten dann. Kara wurde verwundet. Auf Veranlassung der Bundesdirektion des Innern (OGPU.) reisten zahlreiche Beamte nach Krasni-Lusch, um Nachforschungen einzuleiten. Es wurden zahlreiche Verhaftungen vorgenommen. Wie es heißt, soll es sich um einen mit dem Tode bedrohten politischen Anschlag handeln.

Deutscher Genossenschaftstag

Eröffnungssitzung im Preußenhaus.

Im Preußenhaus in Berlin wurde der 70. Deutsche Genossenschaftstag eröffnet. Verbandsdirektor Schinkel-Hannover begrüßte die Ehrengäste und die aus allen Teilen des Reiches nach Berlin gekommenen Genossenschaftler. Ministerialdirektor Wienbeck überbrachte die Grüße und Glückwünsche der Reichsregierung und betonte, daß der Staat das Genossenschaftswesen unterstützt habe und unterstützen wird.

Der Vertreter der Reichsbank, Geheimrat Friedrich, wies auf die verständnisvolle Zusammenarbeit zwischen den Genossenschaften und der Reichsbank hin. Gerade in einer Zeit, wo es sich darum handele, allen Volksgenossen, und möglichst vielen in selbständiger Tätigkeit, Anteil an dem Ertrag der Produktivkräfte der Nation zu gewähren, seien die Genossenschaften von besonderem Wert. Die Kreditgenossenschaften hätten nach wie vor eine große Aufgabe zu lösen. Eingehend behandelte Geheimrat Friedrich alsdann das neue Kreditgesetz und bezeichnete die Gewährleistung der Sicherheit und des Gedeihens als den Grundzug des Gesetzes. Reichshandwerksführer Schmidt entbot dem Genossenschaftstag den Gruß des deutschen Handwerks. In seiner Ansprache betonte er noch, in der Genossenschaftsidee liege viel von dem, was heute Handwerkstradition genannt werde. Im übrigen setze sich der Reichshandwerksführer noch für eine enge Zusammenarbeit zwischen Handwerk und Genossenschaften bei dem Wiederaufbau Deutschlands ein.

Der Führer der Hauptgruppe X (Banken und Kredit), Dr. Fischer, wies in seinen Begrüßungsworten darauf hin, daß der Totalitätsanspruch des nationalsozialistischen Staates eine enge und harmonische Zusammenarbeit aller Wirtschaftszweige verlange, die nur durch eine richtig verstandene und vor allen Dingen richtig angewendete genossenschaftliche Gesinnung aller Teile der Wirtschaft geleistet werden könne.

Weiter sprachen Präsident Helfferich, Direktor Schippel und Anwalt Dr. Johann Lang.

Eine furchtbare Gastragödie spielte sich in der Brunnenstraße im Norden Berlins ab. Dort wurde die 48jährige Ehefrau Elise Rehme mit ihren 10- und 7jährigen Söhnen Willi und Walter in ihrer Wohnung durch Gas vergiftet leblos aufgefunden. Die Wiederbelebungsversuche der Feuerwehr blieben ohne Erfolg. Als Grund zu der Tat werden zerrüttete Familienverhältnisse genannt.

Kesselexplosion in Hohenschönhausen. In dem Fabrikationsraum eines Telephon- und Telegraphenwerkes in Berlin-Höhenschönhausen kam es zu einer heftigen Explosion eines Filtrierkessels, in dem sich chemische Stoffe befanden. Bei dem Unglück wurden vier Personen verletzt. Alle Verletzungen sind glücklicherweise leichter Natur.

Ernstes Wort an alle Kraftfahrer!

So kann es nicht weitergehen!

Ein Aufruf des Obergruppenführers Hühnlein.

Der Korpsführer des NSKK., Obergruppenführer Hühnlein, erläßt an die deutschen Kraftfahrer folgenden Aufruf:

Kein Tag vergeht, ohne daß die Presse nicht über Kraftfahrzeugunfälle schwerster Art zu berichten weiß.

Nebel, Rutschasphalt und glatte Landstraßen erfordern eben mehr, als das „Auch-Fahren-Können" des den Führerschein besitzenden Anfängers.

Ein Kraftfahrzeug zu führen ist eine ernste und im Sinne der nationalsozialistischen Volksgemeinschaft doppelt verantwortungsvolle Aufgabe.

Nur der Fahrer wird ihr gerecht werden können, der durch die Praxis gelernt hat, Lenker oder Steuerrad auch im Augenblicke der Gefahr in jeder unvorhergesehenen Situation zu meistern.

Unerfahrenheit, Leichtsinn, Alkohol und Renommiersucht sind meist des Unfalls beste Wegbereiter.

Wer nach durchzechter Nacht das Steuer des sonst vom Berufschauffeur gefahrenen Wagens selbst ergreift, um — und wie oft ist dies der Fall — nur vor dem anderen Geschlecht mit seinen Fahrkünsten zu prahlen, beweist damit nicht etwa seine Forschheit, sondern einzig und allein sein mangelndes Verantwortungsgefühl.

Beispiele dieser Art gibt es ohne Zahl. Auch das Ueberholen um jeden Preis gehört ebenso zu diesen Grundübeln, wie die Rücksichtslosigkeit der fehlenden Hilfsbereitschaft gegenüber anderen Wegebenutzern.

Undisziplinierte Kraftfahrer sind die Schrittmacher für eine Wiederverschärfung der Verkehrsgesetze und die Saboteure des Fortschritts.

Sie durch euer Vorbild zu erziehen oder, wo dies nottut, ihnen Gelegenheit zu einer Belehrung durch die Polizei zu geben, liegt an euch, ihr Kraftfahrer, die ihr verantwortungsbewußt und ernst Lenker und Steuerrad zu führen wißt.

So wie bisher kann es nicht weitergehen!

Freudiges Gelöbnis

Vereidigung der deutschen Olympia-Trainingsmannschaften.

Im Rahmen einer feierlichen Veranstaltung wurden am Sonntag in allen deutschen Gauen die Mannschaften, die für die Teilnahme am Olympia-Training ausersehen sind, verpflichtet. In Berlin nahm der Reichssportführer von Tschammer und Osten das Gelöbnis der Olympia-Kandidaten persönlich entgegen. Die Verpflichtung erfolgte im Deutschen Opernhaus in Charlottenburg, das dicht besetzt war. Die Ministerien waren vertreten u. a. durch Staatssekretär Dr. Pfundtner und Generalmajor von Reichenau. Weiter hatten die NSDAP. und die SA., die Behörden und die Sportverbände Repräsentanten entsandt. In den ersten Reihen dicht vor der Bühne saßen die Olympiaanwärter. Für sie und für die übrigen Olympia-Anwärter im Reich, die die Feier im Deutschen Opernhaus durch den Rundfunk übernahmen, standen neben dem Reichssportführer rund 100 Aktive im neuen weißen Sportanzug auf der Bühne. Hinter ihnen leuchteten zwischen den Farben des Reiches auf dunklem Grund die fünf Ringe, das olympische Wahrzeichen.

Eingeleitet wurde die Feier durch das Vorspiel zu „Siegfrieds Rheinfahrt" aus der „Götterdämmerung". Nach einem Vorspruch nahm der Reichssportführer von Tschammer und Osten das Wort. „Froh können wir sein", so führte er aus, „daß gerade das Dritte Reich unter der Führung Adolf Hitlers ausersehen ist, in der Zeit eines gewaltigen Umbruchs in allen Teilen der Welt dieses Fest des Friedens, dieses Fest aller Kulturvölker in den Mauern der Reichshauptstadt zu gestalten.

Noch niemals haben die Olympischen Spiele eine auch nur annähernd ähnliche Vorbereitung gefunden wie die des Jahres 1936. Der nationalsozialistische Staat hat sich in allen seinen Gliederungen restlos in den Dienst der Olympia-Vorbereitungen gestellt.

Angefangen von den monumentalen Bauten im Grunewald, die in der Welt nichts Aehnliches haben, bis zur Propaganda in den entferntesten Teilen des Reiches zum Besuch der Spiele, von der Auslese auf breitester Grundlage bis zur speziellen Höchstleistungs-Schulung der deutschen Mannschaft ist alles nur Erdenkliche getan, um die Olympischen Spiele in jeder Form zu einem historischen Ereignis, zu einem Markstein auf dem Gebiet des internationalen friedlichen Völkerverkehrs zu gestalten.

Deutschland, das durch seine Ausgrabungen in Olympia in ausschlaggebendem Maße zur Wiedererweckung der Olympischen Spiele beigetragen hat, hat sich nun zum Ziel gesetzt, unter Betonung der geistigen Verbindung zu den Zeiten der klassischen Antike 1936 ein Olympia zu organisieren, das allen Teilnehmern ein Erlebnis, das der Welt ein Beweis deutschen Könnens, aber auch des deutschen Friedenswillens ist.

Nun zu euch, meine Kameraden und meine Kameradinnen, die ihr euch in den ersten Anfängen unserer sportlichen Vorbereitung für 1936 aus der breiten Masse herausgeschält habt. Große Aufgaben verlangen große Vorbereitungen! Mit Freude und Genugtuung habe ich feststellen können, daß ihr mit eisernem Willen und größter Einsatzbereitschaft die bisher von mir gestellten Aufgaben erfüllt habt. Für das kommende Jahr werden weit größere Anforderungen an euch gestellt, Anforderungen, die Hintansetzung aller persönlichen Wünsche verlangen:

Kameradschaft, restlose Disziplin und Unterordnung unter die beauftragten Lehrer, Konzentrierung aller geistigen und körperlichen Kräfte, das sind die wichtigsten Voraussetzungen für den Erfolg einer Mannschaft, daß ihr nicht nur selbst bereit seid, sondern auch willens, alles, was an euch liegt, für den Kameraden zu tun. Ob du oder du der Auserwählte bist, ist gleichgültig, die Leistung muß aus der Mannschaft erwachsen, durch wen sie später auch vertreten wird.

Euch diesen Pflichten zu unterwerfen, seid ihr bereit, dafür seid ihr im ganzen Reich von Garmisch-Partenkirchen bis Hamburg, von West bis Ost versammelt. Eure Verpflichtung, euer Gelöbnis gilt nicht mir, es gilt dem Vaterland und seinem Führer!"

Im Namen der Aktiven sprach der Berliner Leichtathlet Voigt die Eidesformel, und alle gelobten mit ihm die Erfüllung. Der Reichssportführer schloß die Verpflichtungsfeier mit der Aufforderung, nun an die Arbeit zu gehen mit dem Ziel, der Welt zu zeigen, daß Deutschland in der Zeit seines Aufbaues allergrößter Leistungen fähig ist, und er forderte alle Volksgenossen auf, jeder an seinem Platz mitzuhelfen am großen Werk. Nach dem Deutschland- und dem Horst-Wessel-Lied klang die Feier mit Wagners „Rienzi"-Ouverture aus.

Eröffnung des Olympia-Eisstadions

Das neuerbaute Olympia-Eisstadion in Garmisch-Partenkirchen präsentierte sich am Tage der Eröffnung im bunten Fahnenschmuck. Etwa 4000 Zuschauer wohnten der Eröffnungsfeier bei, darunter Oberbürgermeister Fiehler, der Treuhänder der Arbeit, Kurt Frey, sowie Vertreter der maßgebenden Sportverbände. Nach dem Einmarsch der Olympiakämpfer unter Führung des vielfachen deutschen Skimeisters Gustl Müller, hielt vor der Uebertragung der Feier aus Berlin Dr. von Halt eine Ansprache und betonte dabei, daß mit der Fertigstellung des Eisstadions nunmehr alle Anlagen für die Winterolympiade 1936 bereitstünden. Nach Beendigung der Rundfunkübertragung aus dem Deutschen Opernhaus in Berlin leistete Hans Kilian für die versammelten Olympiakämpfer den Eid.

Rießersee besiegt Mailand 3:2. Das erste Spiel auf der neuen Anlage brachte gleich einen deutschen Sieg: der Sportclub Rießersee, der sich am Tage vorher in München vom HC. Mailand 1:1 getrennt hatte, blieb im Rückspiel mit 3:2 (2:1, 0:0, 1:1) erfolgreich. Der Sieg der Rießerseer wurde mit Beifall aufgenommen. In den Pausen sah man das deutsche Kunstlauf-Meisterpaar Maxie Herber und Ernst Baier, die auch einzeln mit prächtigen Leistungen aufwarteten und stürmischen Beifall erhielten.

Preisverteilung im Europaflug. Als feierlicher Schlußakt des diesjährigen Europafluges und der Gordon-Bennett-Fahrt fand in Warschau die Verteilung der Preise an die Sieger statt. An der Preisverteilung nahm auch der polnische Ministerpräsident teil. Der Sieger im Europaflug, Bajan, erhielt sechs Preise, u. a. den Pokal des Europarundfluges, den Preis des Marschalls Pilsudski und den Preis des Reichsministers General Göring. Die zweite Gruppe der Preisträger umfaßte die deutschen Piloten Osterkamp, Seidemann, Pasewaldt, Franke und Götze. Die deutschen Flieger wurden mit ebenso anhaltendem herzlichen Beifall begrüßt wie die polnischen Flieger. Nach der Preisverteilung an die Deutschen wurden das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied gespielt.

Urheberrechtschutz: Fünf Türme-Verlag Halle (Saale).

8. Fortsetzung.

Dann wandte sich Daisy um. Ohne Hast durchschritt sie die Säle. Vereinzelt hatten die Spieler vergessen, ihre Gewinste zu sich zu stecken, als der Lärm, den der Streit Westins mit Preberg verursachte, sie von ihren Plätzen lockte. Trotz der Furcht, die sie erfüllte, nahm Daisy die günstige Gelegenheit, unbeobachtet zu sein, wahr. Mit griffsicheren Fingern raffte sie zusammen, was es zusammenzuraffen gab, und barg es teilweise in ihrem Täschchen, teilweise an ihrem Körper.

Dann schritt sie gelassen hinaus in die Garderobe, in die der Wortwechsel nicht gedrungen war, ließ sich ihren herrlichen Sommerpelz geben und schritt davon. Draußen nahm sie eine Autodroschke und erteilte Befehl, nach dem Hotel zu fahren, in dem sie und Preberg logierten. Dort allerdings, als sie sich geborgen wußte, verließ sie ihre erkünstelte Ruhe vollends. In wahnwitziger Hast packte sie die Wertsachen ein und gab Auftrag, sie nach dem Bahnhof zu schaffen.

„Wenn mein Gatte kommt, sagen Sie ihm bitte, es hätte mir zu lange gedauert, und ich wäre vorausgegangen. Die Rechnung meinen Sie ...? Die wird wohl mein Mann begleichen. Ach, Sie bestehen darauf ...? Nun gut, wenn Sie kein Vertrauen haben — hier. Das reicht wohl?"

Und sie warf dem Erstaunten mit verächtlicher Handbewegung einige der großen Geldscheine zu, die sie im Klub erbeutet hatte.

Nur jetzt keinen Skandal machen, nur jetzt nicht aufgehalten werden, wo es galt, die Flucht zu ergreifen, so rasch es ging!

Der Portier schaute erstaunt. Was war mit der Dame geschehen? Die Herrschaften zahlten unregelmäßig — und nun ...

„Ich werde wechseln gehen, denn Madame bekommt Restgeld", meinte er höflich.

Doch sie winkte ab:

„Was darüber ist, behalten Sie für sich und die Bedienung — ich wünsche nicht aufgehalten zu werden."

Ohne seinen Gruß zu erwidern, verließ sie das Hotel.

Daisy und Preberg hatten es schon lange verabredet: Sollte eine ihrer Schwindeleien herauskommen, begab sich derjenige, der nicht verdächtigt war, nach dem Bahnhof und erwartete den anderen. Kam dieser binnen längstens einer Stunde nicht, mußte er fortfahren und seine Spuren vor eventuellen Verfolgern so gut wie möglich zu verbergen trachten. Das Weitere würde sich dann schon finden.

Daisy handelte ganz planmäßig, trotzdem ihre Hände vor Wut bebten.

Zum zweiten Male in ihrem Abenteurerleben waren es Renate und Westin gewesen, die ihre und Prebergs Pläne durchkreuzten. Gerade hatten sie begonnen, sich durch Falschspiel ein Vermögen zu erringen — nun war auch dieses Unternehmen gescheitert.

Ihre Zähne knirschten.

„Der Tag der Rache wird kommen, schöne Renate, an dem wir dir und deinem geliebten Gatten alles gründlich heimzuzahlen gedenken. Hüte dich vor uns! Aber sei versichert, daß du uns nicht entgehst!"

Für alle Fälle erstand sie am Schalter zwei Karten für den Zug, der als nächster abging. Sie ließ das Gepäck befördern und wartete auf dem Bahnsteig; äußerlich ruhig wie eine Statue, innerlich erregt bis in den letzten Winkel ihres Herzens.

Schon riefen die Schaffner: „Alles einsteigen!", und notgedrungen wollte sie eben in ihr Abteil steigen, als ein Ruf aus Männerkehle sie innehalten ließ. Sie wandte sich um — vor ihr stand Preberg, das Gesicht zerwühlt, mit mühsam beherrschter Fassung. Er war noch im Abendanzug.

Sein Atem ging schnell.

„Ich ließ einige deiner Sachen im Hotel zurück, da ich dachte, du würdest dich vielleicht umkleiden wollen!" rief sie.

„Einsteigen!" mahnte der Schaffner.

„Das ist die Dame, die meine Karte hat!" wandte sich Preberg hastig an den Bahnbediensteten, der ihn nicht durch die Sperre hatte lassen wollen, bis er sich den Durchgang gewaltsam erzwungen hatte.

„Das nächste Mal erstatte ich Anzeige!" brummte der Mann verdrießlich. „Wäre noch schöner, wenn jeder x-beliebige käme und sagte: ‚Meine Karte ist bereits gelöst, die Person, die sie hat, befindet sich bloß schon am Zug.' Ein ganz regelwidriges Vorgehen — daß Sie es nur wissen!"

Weder Preberg noch Daisy gaben ihm Antwort. Hastig erklommen sie die Stufen des Abteils und ließen sich erschöpft in die Kissen fallen, als der Zug sich auch schon in Bewegung setzte.

Minuten vergingen in drückendem Schweigen. Endlich brach Daisy die Stille.

„Was hat es noch gegeben?"

Er zuckte mit den Achseln.

„Nicht mehr viel. Westin bestand bloß darauf, daß ich dem dummen Laffen, dem Wolverton, das Geld und die Schuldscheine zurückgab, die ich ihm im Laufe des heutigen Abends abnahm. Verdammt! Das hätte schlecht enden können, wenn die Leute nicht so ängstlich darauf bedacht gewesen wären, keinen Skandal zu schlagen und die Geschichte nicht zu Ohren der Polizei kommen zu lassen. Wie du weißt, werden in dem Klub auch verbotene Spiele gespielt — und da sich die Besucher selbst als ‚Gentlemen' bezeichnen, wären ihnen Aufdeckung und langwierige Verhandlungen sehr zuwider. Das kam mir zugute. Ich wurde bloß verbannt. — Na, habe wahrlich nicht Lust, mich in dieser Gegend wieder sehen zu lassen. Doch diesem Westin und seiner Renate wird der Zwischenfall teuer zu stehen kommen."

Daisy hatte ihre Fassung wiedergewonnen.

„Die Erträgnisse der vergangenen Tage befinden sich immerhin in unserem Besitz, und außerdem ..."

Mit zynischem Lächeln berichtete sie ihm, wie sie die vergessenen Gewinne in all den Spielsälen zusammengerafft und mit sich genommen hatte, als sie die Flucht ergriff.

Da lachte Ulrich Preberg laut auf, und seine gute Laune kehrte langsam zurück.

* * *

„Wir müssen Ihnen unendlich dankbar sein, Herr Westin!" meinte Charles Rogant, der Präsident des Klubs, indem er ihm die Hände schüttelte. „Wir rühmen uns, die Spitzen der Gesellschaft aller Länder hier zu vereinen. Sie kannten wir von früheren Jahren her, als Sie ein- oder zweimal mit dem Grafen Lühnberg spielten. Sie werden sich wundern, daß wir das so gut im Gedächtnis behielten — bei uns vergißt man derlei nicht, denn es ist für den Fortbestand des Klubs wichtig. Herr Plausingen von Plausenwaldt verschaffte sich mittels einer Empfehlung des Marquis de Ferrant Zutritt — nach dem heutigen Ereignis kann es sich aber nur um ein gefälschtes Schreiben handeln, denn der Marquis ist uns als Ehrenmann bekannt. Ich lege meine Hand für ihn ins Feuer."

„Was hat Herr Plausingen von Plausenwaldt mit der Affäre zu tun?"

Westins Frage erregte Staunen und Bestürzung zugleich.

Charles Rogant zerrte nervös mit der Rechten an den Fingern seiner linken Hand.

„Verzeihen Sie — ich begreife nicht ganz. Es war doch Herr Plausingen von Plausenwaldt, den Sie ob seines Falschspiels eben maßregelten."

Nun waren Bestürzung und Erstaunen auf Westins Seite.

„Plausingen von Plausenwaldt heißt der Mann doch im Leben nicht! Nannte er sich so? Schlich er sich eben nicht nur mit gefälschter Empfehlung, sondern auch unter falschen Namen ein?! Der Mann heißt in Wahrheit Ulrich Preberg. Ich kenne ihn von Wien her. Und seine Begleiterin ..."

„Ist seine Gattin Margarete — nicht wahr?"

Fast ängstlich stieß Charles Rogant die Worte hervor, denn es war ihm unendlich peinlich, daß die Klubmitglieder ihm nun mit Recht Nachlässigkeit im Erkunden um die Untadeligkeit der Gäste vorwerfen konnten.

„Vielleicht hat er die Dame inzwischen geheiratet — das könnte aber erst in allerletzter Zeit geschehen sein. Doch ich glaube nicht daran, denn ich kenne sie seit zwei Jahren als seine Freundin Daisy Fleß. Wüßte wirklich nicht, was ihn veranlaßt haben sollte, sich nach so langer Zeit ehelich mit ihr zu verbinden."

Charles Rogant war außer sich ...

* * *

Renate war glücklich, als sie endlich wieder in ihres Gatten Nähe gelangte. Von allen Seiten streckten sich ihm Hände entgegen, die die seinen ergriffen und dankbar schüttelten, daß er den Klub von dem Betrüger befreit hatte.

Endlich standen sie im Freien.

Eng schmiegte sich Renate an den geliebten Mann.

„Hans!" flüsterte sie bang. „Ich bin so traurig. Mir ist, als berge der heutige Tag Böses für die Zukunft."

Lächelnd zog er sie fester an sich.

„Süßes, kleines Dummchen!" sagte er zärtlich. „So ist das Leben eben. Die schöne Rosenzeit unserer Flitterwochen hat uns nun auch Dornen gezeigt. — aber das ist auch alles. Für künftige Tage brauchst du nicht zu fürchten. Sag ehrlich: Konnte ich als aufrechter Mann anders handeln, als ich es tat? Konnte ich den jungen Wolverton in den Tod gehen lassen, um einen gewissenlosen Betrüger zu schützen?"

„Nein, nein! Natürlich nicht! Ich bin ja unendlich stolz auf dich. Du warst der Held, der Retter aller. Ich liebe dich um so mehr, Hans. Nur — bedrückt es mich, daß ich in Prebergs Augen Rachedurst brennen sah. Wie furchtbar muß der Mann hassen können! Was ihm der arme Junge, der Wolverton, nur getan haben kann, daß er ihn dem Tode ausliefern wollte?"

Sie schritten durch die laue Nacht hinein — kein Mensch war ringsumher zu sehen.

Da schlang er den Arm um ihre Schultern und küßte sie herzhaft auf den weichen, roten Mund.

„So! Das war Erquickung nach langem Dursten!" meinte er mit Humor. „Ich lechzte geradezu danach. Doch nun wieder zum Ernst der Angelegenheit. Zufällig erfuhr ich in einer Spielpause, daß Wolverton und Preberg einen Streit um einer Dame willen hatten, für die Wolverton sich ernstlich interessierte, und die Preberg belästigte. Sie soll herrlichen Schmuck besitzen — wahrscheinlich hatte der Betrüger es darauf abgesehen."

„Wieso erfuhrst du bei der Gelegenheit nicht, daß sich Preberg einen anderen Namen beigelegt hatte?"

„Weil mein Gewährsmann nur per ‚er' von ihm sprach, während er Wolvertons Namen nannte. Doch er wies während des Sprechens fortwährend nach Preberg hin, der unheimlich gewann — gewiß um den armen Jungen zu ruinieren. Hätte Wolverton sich erschossen, wäre Prebergs Spiel bei der Dame bedeutend erleichtert gewesen. So denke ich mir die Geschichte wenigstens."

„Du wirst auch im Recht sein, wie immer, Liebster!" stimmte sie ihm bei.

So süß, so hingebend klangen ihre Worte, daß er sich nicht zu halten vermochte. Er riß sie an sich und küßte ihre Augen, ihr Haar, ihre Stirn, ihre Hände und immer, immer wieder den Mund, der seine Küsse innig erwiderte.

Von neuem brauste der Sturm liebender Leidenschaft über die beiden hinweg, und sie vergaßen der drohenden Gefahr, die über ihren Häuptern schwebte, in schönstem und reinstem Glück.

* * *

Ein Jahr war verflossen.

Ulrich Preberg und Daisy Fleß, die sich nun Herr und Frau Hästern nannten, saßen einander in dem kleinen Stübchen des bescheidenen Hotels gegenüber, in dem sie sich kürzlich eingemietet hatten. Das Geld, das sie durch Falschspiel und Diebstahl erworben, war längst zwischen ihren Fingern zerronnen, und sie sannen nun, was zu unternehmen sei, um wieder zu Kasse zu kommen.

Da klopfte es an die Tür, und das Stubenmädchen ließ sich vernehmen.

„Soeben hat der Postbote einen Brief für die Herrschaften gebracht."

Daisy nahm ihn entgegen. Ihre Augen blitzten freudig auf, als sie die Anschrift erkannte.

„Von Aufburg."

Sie reichte das Schreiben Preberg hinüber, der es hastig erbrach. Mit interessierten Blicken las es, was der Baron Aufburg ihm mitteilte.

Dann lachte er hellauf.

„Der gute Mann ist wirklich nicht mit Gold zu bezahlen, solange man ihn genügend mit Geld versorgt, daß er sich tagtäglich betrinken kann. Lieber darben wir, um es ihm schicken zu können — nicht wahr, Daisy?"

„Das steht doch außer Frage. Hat er Wichtiges erfahren?"

„Vor allem weint er wieder um Pinke. Na, er soll unsere letzten Groschen haben. Wir kommen schon wieder hoch ..."

Sie machte eine wegwerfende Handbewegung.

„Wie oft saßen wir schon im trocknen, um bald darauf im ersten Hotel fürstlich auftreten zu können — das steht doch außer Frage. Wichtiger erscheint mir, ob er in der Angelegenheit Renate Westin etwas in Erfahrung zu bringen vermochte."

Preberg nickte.

„Wir können zufrieden sein. Er biederte sich an das Stubenkätzchen der schönen Renate an, und diese verriet ihm, daß die Herrschaften in einer Woche nach N. fahren würden, um etwa vier Wochen dort zu bleiben."

Daisy dachte scharf nach.

„Schreibe Aufburg, er soll sich das nötige Geld persönlich bei uns abholen. Erst sind verschiedene Dinge mit ihm zu bereinigen. Hierauf fahren wir zu dritt nach N., und dann — dann naht der Vergeltungstag für Westin und seine Frau."

Er nickte zufrieden.

„Ich glaube wahrhaftig, Daisy, wir beide haben immer dieselben Pläne!"

Zwei Tage später traf Baron Christoph Aufburg ein.

Er entstammte einer vornehmen Familie, und die Eleganz seiner Gestalt, die Selbstverständlichkeit seines Auftretens verrieten seine Herkunft.

„Preberg!" sagte er bei der Begrüßung. „Sie ..."

„Sie vergessen schon wieder, daß ich hier Hästern heiße!" unterbrach ihn der andere gelassen.

Aufburg seufzte. Er war kein häßlicher Mann, doch der allzu reichliche Genuß von Alkohol hatte deutliche Spuren in seinem Antlitz hinterlassen. Die Augen leuchteten verschwommen.

„Also schön — Hästern. Werde es nicht mehr vergessen. Aber mögen Sie nun heißen, wie Sie wollen — Sie sind der böse Geist meines Lebens, der Mann, der mich zu allen Lastern verleitete."

„Nicht doch! Bloß der Mann, der Ihnen mit Geld half, Ihren immerwährenden Durst nach Herzenslust zu stillen, und der darum nur eine Kleinigkeit verlangte — Auskunft über das Ehepaar Westin."

„Wenn ich nur wüßte, was Sie bei der ganzen Geschichte im Schilde führen."

Sobald Aufburg nüchtern war, befand er sich in kritischer Stimmung, und er zeigte sein Mißtrauen unverhohlen.

Das paßte natürlich nicht in den Kram.

„Kommen Sie herauf zu mir und hören Sie bei einem Glas guten Weines an, was ich zu sagen und zu fragen habe."

Aufburg grinste.

„Sie packen die Geschichte immer beim richtigen Ende an, Pre ... Pardon — wollte sagen Hästern, und da vermag ich natürlich nicht zu widerstehen! Also los!"

Nach dem dritten Glase wurde Aufburg gesprächig.

„Also — um des schnöden Mammons willen, den Sie mir lieferten, unterzog ich mich der Aufgabe, das Haus Westin ein wenig zu bespitzeln. Ich sprach das — überdies sehr hübsche — Stubenmädchen der Frau Westin an und erfuhr allerlei. Daß die Ehe die glücklichste sei, die man sich nur vorstellen könne, daß Herr Westin seine Gattin auf Händen trage und sie ihm jeden Wunsch von den Augen ablese. Ganz unmodern — nicht wahr?"

Aufburg stärkte sich mit einem vierten Glase Wein. Und Preberg hatte dafür gesorgt, daß es eine besonders starke Marke war, die ihm vorgesetzt wurde.

„Ihrem Befehl gemäß hielt ich mich von Frau Westin fern, doch einmal sah ich sie. Donnerwetter, ist das eine Schönheit — und von einem Liebreiz! Ich muß gestehen: Ich kenne keine Frau auf Erden, die sich mit ihr auch nur annähernd zu vergleichen vermag."

(Fortsetzung folgt.)

von Kameraden auf den Führer Adolf Hitler durch den Gauführer Major Anschütz. Das gemeinsam gesungene Deutschland- und Horst-Wessel-Lied leitete dann zu einer kurzen Ansprache des Gauführers über, der der Warmbrunner Ortsgruppe als beste Schützengruppe im Kreise den „Wanderschießpreis" überbrachte. Dem offiziellen Teil schloß sich ein gemütliches Beisammensein an, währenddem in einer Tellersammlung für das Winterhilfswerk 15,15 Mark gesammelt wurden, die am Montag der NSDAP. überbracht wurden. Noch längere Zeit verweilten die Kameraden in enger Verbundenheit, um über alte Kriegserlebnisse und Erlebnisse aus der Kampfzeit ihre Erinnerungen auszutauschen. Ueber allem aber lag der Schimmer der Weihnacht, die uns Deutsche zu engster Verbundenheit in Familie und Bund stets zusammenführt.

— **Adventsfeier der NS-Frauenschaft.** Am Sonntag abend feierte die Frauenschaft Advent und hatte ihre Mitglieder in den „Schlesischen Adler" geladen. Der Saal war zauberhaft geschmückt und schuf mit seinem Kerzenmeer von vornherein feierliche Stimmung. Von der Bühne grüßte im Grün der Tannen- und Oleanderbäume das Bild des Führers. Frauenschaftsleiterin Pgn. Jeß brachte ein Weihnachtsgedicht zum Vortrag, grüßte hierauf den Führer mit einem „Siegheil" und begrüßte die geladenen Gäste, unter denen sich die Kreisfrauenschaftsleiterin Pgn. Thiel, die Petersdorfer Frauenschaftsleiterin, die Leiterin der Herischdorfer Gruppe, Ortsgruppenleiter der NSDAP. Pg. Lubczyk und Frau und die Amtswalter der NSV und des WHW., Pg. de la Haye und Pg. Puhlemann befanden. Sie sprach über den tiefen Sinn der deutschen Adventsfeier und fand damit den Weg zu den Herzen der Volksgenossen. In dem gemeinsam gesungenen Weihnachtslied „Es ist ein Ros' entsprungen" klang ihre Ansprache aus. Vorträge aus den Reihen der Mitglieder verschönten den Abend und die entzückenden Vorträge der Kinder, einem kleinen Weihnachtsspiel „vom einsamen Tannenbäumchen" u. den „Vier Adventslichtlein" brachten Licht und Freude in die weihevollen Stunden. Pgn. Dora Scholz sprach über „Lichtgestalt und Lichtgedanke im deutschen Sein". Mythos und Geschichte verwob sie in tiefen Gedankengängen, die alle hinwiesen auf die Geburt des Heilandes und sein allumfassendes Liebeswerk, das der Führer aufgriff und in die Herzen des deutschen Menschen legte. Im leuchtenden Symbol des Hakenkreuzes, das den Germanen eine ursprüngliche geistige Bedeutung war, drückt sich der Urwille des Menschen zum Licht aus und seine ursprüngliche lebendige Sittlichkeit. Dieser Wille zum Licht offenbart sich im Advents- und Weihnachtskerzenschein auch heute noch. Mit den Worten: „Wir glauben an die Kräfte der nationalsozialistischen Weltanschauung, die uns gegeben worden ist, um durch Nacht und Tod das Tor zur neuen Lebenssonne zu finden", schloß die Rednerin. Der Singekreis brachte schöne Adventslieder zum Vortrag, Selma Lagerlöfs „Christusgende", Sopransoli, das „Weihnachtsmärchen" von R. Schaumann, ein Melodram und gemeinsame Gesänge woben ihren Weihnachtszauber, dem sich niemand entziehen konnte. Den Schluß der Feier bildete eine Ansprache der Kreisfrauenschaftsleiterin, die ihrer Freude über den wohlgelungenen Abend Ausdruck gab, der noch lange in den Herzen der Volksgenossen nachklingen wird. Ihr Dank galt der Frauenschaftsleiterin Pgn. Jeß, deren Mühewaltung erkennen ließ, wie sehr sie mit den Frauen innerlich verbunden ist. Sie freue sich, so führte sie aus, daß diese Feier getragen wurde von dem Grundgedanken an das Christuskind, das Liebe und Barmherzigkeit in die Welt brachte. Auch allen, die an der Adventsfeier teilnehmen konnten, sei das gleiche Ziel gesteckt, dessen Sinn der Führer aufgriff, als er die Bewegung schuf. Er hat die Schäden erkannt, die das deutsche Volk zerriß, er hat sich in die Volksseele hineingefunden. So auch wollen wir sein Werk verstehen, das seinen sichtbaren Ausdruck jetzt im Winterhilfswerk sieht. Wir sollen immer wieder geben, nicht vom Ueberfluß, sondern vom Notwendigsten, bis auch der ärmste Volksgenosse das Allernotwendigste hat. Das kommende Weihnachtsfest möge uns immer wieder mit seinem Geiste erfüllen und der Christusgedanke, als der Inhalt des deutschen Weihnachten, lebendig in uns bleiben. Treue dem Führer, Opfer- und Hilfsbereitschaft, das seien die Grundgedanken jedes wirklichen Nationalsozialisten. Mit einem dreifachen „Siegheil" auf den Führer beschloß die Kreisfrauenschaftsleiterin ihre warmherzige Ansprache. Mit viel Liebe war der Abend geschaffen worden und viel Licht brachte er in die Herzen aller Teilnehmer und Teilnehmerinnen.

Stonsdorf. (Prinz Reuß) hat anläßlich seiner Silberhochzeit zur besonderen Freude seiner Angestellten der Verwaltung und des Schlosses als besondere Gabe ein Monatsgehalt als Extragabe zur Auszahlung bringen lassen.

Hermsdorf. (Einem hiesigen Kohlenhändler,) der sich geweigert hatte zur Winterhilfe beizusteuern, wurde der Verkauf der Winterhilfskohle entzogen.

Gauleiter Wagner in Oberschlesien

Gleiwitz. Am Sonntag weilte der kommissarische Gauleiter von Schlesien, Josef Wagner, zum ersten Male nach seiner Amtsübernahme in Oberschelsien. Im Laufe des Tages fanden in Oppeln, Gleiwitz, Hindenburg und Beuthen von den Kreisleitungen der NSDAP. einberufene Parteidienstappelle statt, an denen sämtliche politischen Leiter und die Amtswalter der Gliederungen der Bewegung teilnahmen. Im Laufe dieser Führertagung nahm der Gauleiter das Wort. Von Beuthen erfolgte dann die Rückkehr des Gauleiters nach Breslau.

Tagung des Landesverkehrsverbandes

Der neugegründete Landesverkehrsverband Schlesien trat in der alten Bischofsstadt Neisse zu seiner ersten Tagung zusammen. Außer dem Direktor des Bundes Deutscher Verkehrsverbände und Bäder Lux, dem Vorsitzenden des Landesverkehrsverbandes Schlesien, Stadtrat Siefen, Breslau, waren Vertreter der Behörden sowie der Partei und ihrer Untergliederungen erschienen. Die Veranstaltung war im ersten Teil dem Gedenken Friedrichs des Großen gewidmet. Der zweite Teil stand im Zeichen des Gedenkens an Joseph von Eichendorff. Schlußworte sprach Stadtarchitekt Jahn als Gebietsrat des Landesverkehrsverbandes.

Der zweite Tag der Jahrestagung des Landesverkehrsverbandes Schlesien wurde mit der

Hauptversammlung

in der Aula des Realgymnasiums eingeleitet. Nach Begrüßungsworten von Stadtrat Siefen und Oberbürgermeister Mazur erstattete Direktor Halama den Bericht für das Jahr 1933. Der Rückgang in der Fremdenindustrie wurde erst wieder durch die nationalsozialistische Revolution aufgehalten. Der Landesverkehrsverband habe mit Ausstellungen, Anzeigen, Vorträgen, Werbeschriften usw. für die Werbung gearbeitet und den Verkehr durch Wanderungen, Gesellschaftsfahrten und durch Zusammenarbeit mit der Reichsbahn an der Verbesserung der Verkehrsverbindungen Schlesiens gefördert. Die Zahl der Mitglieder sei gegenüber dem Vorjahr von 294 auf 410 angewachsen. Seine besondere Aufgabe sah der Verband in der Erschließung der Teile Schlesiens, die bisher wenig oder gar nicht bekannt seien.

Der Direktor des Bundes Deutscher Verkehrsverbände und Bäder, Lux, betonte, daß gerade der Fremdenverkehr von größter politischer Bedeutung für Deutschland sei. Zum Schluß beschloß die Versammlung, die nächste Tagung im kommenden Frühjahr in Sagan abzuhalten.

Den offiziellen Abschluß fand die Jahrestagung mit der

großen öffentlichen Kundgebung

in der Aula des Carolinums. Als erster ergriff hier der Landeshauptmann von Oberschlesien, Adamczyk, das Wort. Alle Arbeit auf dem Gebiet der Fremdenverkehrswerbung dürfe nicht etwa nur vom rein wirtschaftlichen Standpunkt aus betrachtet werden. Aus der Verbundenheit mit der Scholle, aus der Volksgemeinschaft heraus müßten jene Bestrebungen gefördert werden, die letzten Endes doch nur wieder der Gesamtheit und der Gemeinschaft eines ganzen Volkes dienen wollen. Nicht umsonst sei die Parole ausgegeben worden: Lernt Deutschland kennen! Schlesien könne sich durchaus mit anderen Gegenden Deutschlands messen, wenn es sich um landschaftliche Schönheiten oder um historische Bedeutung oder auch um deutsches Kunstschaffen handle.

Auch Direktor Lux schloß, nachdem er noch einen geschichtlichen Ueberblick über die Entwicklung der Fremdenverkehrswerbung gegeben hatte, mit dem Appell, die Arbeit des Landesverkehrsverbandes Schlesien zu unterstützen.

Am Abend fand im Stadttheater ein Festvorstellung statt.

Versteigerung im Schloß Sibyllenort

Nachdem der letzte sächsische König, Friedrich August III., vor etwa zwei Jahren verstarb, wurde sein zweiter Sohn, Markgraf Christian von Meißen, Besitzer des Schlosses von Sibyllenort. Die verschiedenen Kostbarkeiten machte er in der vergangenen Zeit weiten Kreisen der Bevölkerung zugänglich. Nunmehr hat er aber gemeinsam mit den anderen Erben beschlossen, da die Unterhaltungskosten für das riesige Schloß außerordentlich groß sind, den Haushalt aufzulösen. Ende Januar soll in Sibyllenort eine Versteigerung stattfinden, für die ein Breslauer Auktionator bereits mit den Vorarbeiten begonnen hat. Ein Teil des Schloßinventars bleibt im Besitze der Erben und wird gegenwärtig verpackt. Die Ahnengalerie und einige wertvolle Schlachtengemälde wurden dem Dresdner Armeemuseum zugesprochen. Die seltene Jagdbeute einer großen Sudanreise des letzten Königs erhält ein Leipziger Museum als Leihgabe. Verschiedene andere Dinge, darunter seltene Jagdtrophäen, kommen nach Schloß Moritzburg bei Dresden. Die Mehrzahl aller Gegenstände aber wird versteigert, so daß in Schlesien im Januar die bisher größte Auktion stattfinden wird. Ueber die Verwendung des Schlosses selbst ist noch keine Entscheidung gefallen.

Mord in Landeshut

S...abend abend wurde vor einem Grundstück in der Oberstraße der 22 Jahre alte Willi Reuß von dem 47 Jahre alten August Bertrann durch einen Revolverschuß in die Herzgegend getötet. Der Grund zu dieser Mordtat ist vorläufig noch nicht aufgeklärt. Fest steht nur, daß der Erschossene zu einer Tochter des Täters Beziehungen unterhalten hat. Der Täter, der Kriegsverletzter ist, wurde von der Polizei verhaftet und die Leiche beschlagnahmt.

Den Schwiegervater erstochen

Hindenburg, 17. Dezember. **Am Sonnabend gegen 22 Uhr hat der 24 Jahre alte Hermann Kalus seinen im gleichen Hause wohnenden Schwiegervater, den 58jährigen Knappschaftsinvaliden Johann Kokulla erstochen.**

Die Bluttat geschah im Verlaufe eines Streits, der zwischen Kokulla, seiner Frau und seinem Schwiegersohn ausgebrochen war und den der Schwiegervater schlichten wollte. Kokulla starb an innerer Verblutung. Der Täter wurde festgenommen.

Die Betreuung des Menschen im Reichsnährstand

Die Betreuung der auf dem Lande schaffenden Menschen ist Aufgabe der Hauptabteilung I des Reichsnährstandes, die daher den Untertitel „Der Mensch" führt. Die Durchführung diesbezüglicher Maßnahmen in den Kreisen liegt in den Händen von Hauptabteilungsleitern I, die, selbst die Scholle bebauend, auch den Kampf der Menschen auf der Scholle aus eigenem Erleben kennen.

Die Landesbauernschaft Schlesien (Hauptabteilung I) hatte nunmehr diese Männer zu einem Schulungskursus in Breslau zusammengezogen. Hauptabteilungsleiter I, Pg. Jentsch, wies auf das gewaltige Ziel, Neuformung der bäuerlichen Menschen, hin und forderte dafür den Einsatz aller Kräfte. Stabsleiter Höfler umriß den Aufbau der Hauptabteilung I und gab einen Ueberblick über die Arbeit der einzelnen Abteilungen. Besonderen Anklang fanden noch die Ausführungen von Pg. Kleist über „Landarbeiter und Bauer", von Landesschulungsleiter Pg. Jaeschke über „Bauernschulung" und dem Leiter der Bauernschule Schlaup-hof-Reichenbach, Pg. Rahn, über „Bauernjugend". Weitere Referate behandelten die Fragen des Sozialrechts, die Landfrau, Neubildung deutschen Bauerntums, Berufsgenossenschaft usw. Ein Lichtbildervortrag von Abteilungsleiter Rautenberg „Altgermanische Bauernkultur" zeigte den hohen kulturellen und sittlichen Stand unserer Vorfahren, der Germanen. An dem Kursus, der als voller Erfolg gebucht werden kann, nahmen auch eine Vertreterin des BDM. und ein Vertreter der Hitlerjugend teil.

Vorbereitungen für den Weihnachtsfestverkehr

Am Mittwoch, dem 19. Dezember spricht Direktor bei der Reichsbahn, Rudolf Meyer, Berlin, auf dem Deutschlandsender von 22.30 bis 22.45 Uhr im Zeitfunk über die Reisevergünstigungen im Festtags- und vor allem im Wintersportverkehr sowie über die umfangreichen Vorbereitungen, die die Reichsbahn auf allen Gebieten für den Weihnachtsfestverkehr getroffen hat.

Aus Breslau

Statt Näschereien eine Spende für das Winterhilfswerk

In der Geschäftsstelle des Amtes für Volkswohlfahrt West-Land erschienen in Begleitung ihres Lehrers 25 Mädel und Jungen einer Volksschule und lieferten freudestrahlend 18 Pfund Mehl für das Winterhilfswerk ab. Sie hatten die Naschpfennige, die sie von ihren Müttern erhalten hatten, gespart und dafür Mehl für arme Volksgenossen gekauft. Möge das Beispiel der Kleinen auch manchen Erwachsenen zu einem Verzicht auf einen persönlichen Genuß anspornen.

Raubüberfall auf eine alte Frau

Eine 64 Jahre alte Frau hatte in der Sparkasse am Ring einen Geldbetrag abgehoben und in ihre Handtasche gesteckt. Als sie das Grundstück Schmiedebrücke 29 betrat, wurde ihr plötzlich im ersten Stock von einem fremden, etwa 20—22 Jahre alten Manne die Handtasche entrissen. Außer dem Sparkassenbuch befand sich in der Tasche ein Geldbetrag von etwa 245 Mark. Der Täter ist entkommen.

Straßenbau um den Schlawaer See

Glogau. Zur weiteren Erschließung des landschaftlich reizvollen Gebietes am Schlawaer See ist jetzt die Ausführung eines großen Straßenbauprojektes in Angriff genommen worden, und zwar soll rund um den See eine Straße angelegt werden. In einer Besprechung der maßgebenden behördlichen Stellen, die in Schlawa stattfand, wurden die Einzelheiten dieses großzügigen und wirtschaftlich vorteilhaften Planes eingehend erörtert. Der Straßenbau bietet kaum Schwierigkeiten, da die Bodenverhältnisse günstig sind und die Graf Haugwitz'sche Gutsverwaltung, der das Gelände am Schlawaer See gehört, das Land für diesen Zweck dem Kreis kostenlos zur Verfügung stellt. Die Provinz hat sich bereiterklärt, sobald das Projekt des Straßenbaues in allen Einzelheiten festliegt, den Bau der Zufahrtsstraße Glogau—Schlawa und Grünberg—Schlawa kostenlos zu übernehmen. Der Bau der Seestraße soll in etwa ein bis anderthalb Jahren fertiggestellt sein.

Zuchtviehversteigerung

Oppeln. In Oppeln-...ganz fand die 25. Zuchtviehversteigerung des Landesverbandes Schlesischer Rindviehzüchter statt, die mit einer Ausstellung und Prämiierung von Zuchtvieh verbunden war. Das Ergebnis war sehr gut. Sämtliche 43 ausgestellten Bullen konnten versteigert werden. Die Qualität der Rinder genügte auch den höchsten Ansprüchen. — An die Zuchtbullenversteigerung schloß sich eine Hahnenversteigerung an, bei der 70 Rassehähne ihre Besitzer wechselten.

Brieg. Aus Liebesgram vor den Zug geworfen. Auf der Eisenbahnstrecke Brieg—Neisse, unweit von Giersdorf, fanden Arbeiter am Bahndamm einen 17jährigen Melkerlehrling besinnungslos liegen. Wegen verschmähter Liebe hatte er seinem Leben ein Ende bereiten wollen, indem er sich vor den fahrenden Zug warf. Anscheinend wurde er von dem Trittbrett eines Wagens so heftig zur Seite geschleudert, daß er am Bahndamm besinnungslos liegen blieb. Er wurde ins Brieger Krankenhaus geschafft.

Glatz. Manganerzeugung im Kreise Glatz? In einem Bergwerk in Wiltsch ist man am Werk, Mangan zu gewinnen. Verschiedene Proben sind bereits zur Untersuchung versandt worden. Wenn es gelingen sollte, aus den Steinerzen Mangan zu erzeugen, wäre Brot und Arbeit für Hunderte von Arbeitern geschaffen. Das Bergwerk war schon während des Krieges errichtet worden.

Löwenberg. Raubüberfall. Ein Raubüberfall wurde in der Nähe der „Linden" in Rabishau auf den früheren Straßenwärter Hermann Förster aus Mühldorf von zwei Männern verübt. Den Tätern, die in der Dunkelheit unerkannt entkommen konnten, fielen 30 Mark Rentengeld in die Hände.

Herrnstadt. Schulschließung wegen Diphtherie. Da sehr viele Kinder an Diphtherie erkrankt sind, hat der Kreisarzt, obwohl es sich überall nur um leichtere Fälle handelt, angeordnet, daß die unterste Klasse der Volksschule bis zu den Weihnachtsferien geschlossen bleibt.

Grottkau. Vom Auto überfahren. Vor dem Landratsamt wurde ein Kleinrentner aus Halbendorf auf seinem Fahrrad von einem Personenkraftwagen erfaßt und mit solcher Wucht auf das Straßenpflaster geschleudert, daß er besinnungslos liegen blieb. Bei dem Sturz erlitt er einen Schädelbasisbruch, an dessen Folgen er kurze Zeit darauf im Kreiskrankenhaus starb.

Groß-Strehlitz. Tödlicher Betriebsunfall. In einem Dampfsägewerk wurde der 17 Jahre alte Hilfsarbeiter Franz Guzy von dem Getriebe des Sägegatters erfaßt. Der junge Mann erlitt so schwere Verletzungen, daß er wenige Minuten später starb. Der Unglücksfall ist um so tragischer, als Guzy erst wenige Tage nach langer Arbeitslosigkeit in dem Betriebe tätig war.

Hindenburg. Sturz von der Treppe. Eine 69 Jahre alte Witwe aus Zaborze stürzte infolge eines Schwächeanfalles die Treppe in ihrem Hause hinab und blieb besinnungslos liegen. Die Verunglückte wurde in das Knappschaftslazarett gebracht, wo sie an den Folgen einer Gehirnerschütterung gestorben ist. Die alte Frau wollte zur Kirche gehen.

Gerichtliches

Hochverratsprozeß

Vor dem Oberlandesgericht Breslau hatten sich sieben Angeklagte aus Beuthen wegen Vorbereitung zum Hochverrat zu verantworten. Sie haben von Februar bis Juli d. J. Druckschriften und Flugblätter hochverräterischen Inhalts verteilt. Bei zwei Angeklagten wurde das Verfahren eingestellt, ein Angeklagter wurde freigesprochen. Der Angeklagte Erich Piegsa wurde zu dreieinhalb Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrenrechtsverlust, Robert Muschallit zu zwei Jahren sechs Monaten Zuchthaus, Alfred Klemenz zu zweieinhalb Jahren Gefängnis und Albert Stantke zu eineinhalb Jahren Gefängnis verurteilt.

Gewerbsmäßiger Wucherer

Nach zweitägiger Verhandlung verurteilte die Große Strafkammer des Landgerichts in Breslau den Angeklagten Johann Schwab wegen gewerbsmäßigen Wuchers zu zwei Jahren Gefängnis, 1000 Mark Geldstrafe und drei Jahren Ehrverlust. Der Angeklagte verkaufte als Inhaber eines hygienischen Versandhauses in Breslau Nähr- und Kräftigungsmittel, wie Radium, Vitamine, Malzextrakte usw. Er bezahlte im Einkauf für eine Dose 4,00 bis 4,50 Mark. In Breslau verkaufte er diese Dosen für 12,00 bis 12,50 Mark, nach auswärts für 16,00 bis 19,00 Mark weiter. In Anbetracht des auffallenden Mißverhältnisses des Verkaufs zum Einkauf und auch der Tatsache, daß er die Unerfahrenheit der Kunden ausgenutzt hat, beantragte der Staatsanwalt eine exemplarische Bestrafung, und zwar drei Jahre Gefängnis, fünf Jahre Ehrverlust und 5000 Mark Geldstrafe. Außerdem sollte ihm auf die Dauer von fünf Jahren die Ausübung des Berufs in der Nahrungs- und Heilmittelbranche versagt werden. Auch beantragte der Staatsanwalt seine sofortige Verhaftung. Durch den Angeklagten wurden hauptsächlich kleine Leute, Tagelöhner und Kriegsverletzte, die oft für das Präparat ihr letztes Geld hingaben, geschädigt.

In der kommenden Woche werden sich die Vertreter des Schwab vor der Strafkammer zu verantworten haben, die vornehmlich in der Provinz die Präparate absetzten.

Geldstrafen im Osthilfebetrugsprozeß.

In dem großen Osthilfebetrugsprozeß gegen Frau von Boddin auf Knauten, deren Tochter Frau Lutz und den Inspektor Schacht wurde jetzt in Königsberg das Urteil verkündet. Es handelt sich bekanntlich um den bisher größten Osthilfebetrugsprozeß mit mehr als einer Viertelmillion RM. Das Urteil lautete auf Geldstrafen. So wurde die 80jährige Frau von Boddin wegen Betruges unter Freisprechung im übrigen zu 80 000 RM. Geldstrafe bzw. je 1 Tag Gefängnis für 250 RM. verurteilt. Frau Lutz erhielt wegen Beihilfe eine Geldstrafe von 20 000 RM. bzw. 1 Tag Gefängnis für je 160 RM. Der Angeklagte Schacht erhielt wegen Beihilfe 4000 RM. Geldstrafe bzw. 1 Tag Gefängnis für je 50 RM. Die gegen den Angeklagten Schacht erkannte Geldstrafe wird durch die erlittene Untersuchungshaft für abgegolten erklärt.

Die Braut erwürgt und aufgehängt.

Das Naumburger Schwurgericht verurteilte den 29jährigen Herbert Späte aus Mahlen bei Groß-Kayna zum Tode. Späte hatte am 27. Oktober d. J. seine Braut Helene Hanke mit einem Strick erwürgt und dann, um einen Selbstmord vorzutäuschen, sie an einem Kirschbaum aufgehängt. Das Mädchen erwartete von ihm ein Kind und traute sich nicht zu ihren Eltern, weil ihre Schwester schon mit zwei Kindern zu Hause lebte. Späte hatte sich von ihr getrennt, als er von ihrem Zustand erfuhr, verabredete jedoch eine Zusammenkunft mit ihr und verübte die grauenhafte Tat. Er hat sich nicht gescheut, den Leichnam seiner ehemaligen Geliebten zu berauben und ihr eine Armbanduhr und ein Geldtäschchen zu nehmen.

Reichsjäger- und Reichsforstmeister Hermann Göring,
auf dessen Anregung die deutschen Jäger umfangreiche Wildspenden an das Winterhilfswerk abführen.

Wildspende für das WHW

Im Rahmen der vom Ministerpräsidenten Göring als Reichsjägermeister vorgeschriebenen Jägerspende für das Winterhilfswerk fand im Saupark bei Springe, dem alten hannoverschen Jagdgehege, eine Treibjagd auf Sauen statt. An der Jagd nahmen außer dem Reichsjägermeister General Göring als dessen Gäste u. a. teil: Generalforstmeister Dr. von Keudell, Chef des Stabes der SA. Oberpräsident Lutze, Staatssekretär Körner, Staatssekretär Grauert, Fliegerkommodore Ernst Udet und Dr. Lutz Heck vom Berliner Zoo. Es wurde im freien Jagen mit der Meute getrieben. Die Strecke, die der Winterhilfe überwiesen wurde, betrug insgesamt 67 Stück Schwarzwild und 3 Stück Damwild. Die Strecke des Jagdkönigs Reichsjägermeister Göring betrug 22 Stück Schwarzwild, darunter mehrere starke Keiler.

Professoren spenden 10 000 Zentner Briketts

Die Professoren einer mittleren preußischen Technischen Hochschule haben dem Winterhilfswerk 10 000 Zentner Braunkohlenbriketts zur Verfügung gestellt und damit mehr als das Dreifache dessen aufgebracht, das zur Erlangung der Plakette aufzuwenden gewesen wäre. Der Reichs- und preußische Erziehungsminister Rust macht in einem Erlaß an die Rektoren der preußischen Universitäten und Hochschulen sowie der Bergakademie Clausthal-Zellerfeld und der Staatlichen Akademie in Braunsberg von dieser Opferwilligkeit im Interesse unserer notleidenden Volksgenossen mit dem Anheimgeben Mitteilung, gleiche oder ähnliche Maßnahmen in Anregung zu bringen.

Auto stürzt in den Kanal

Drei Berliner Autofahrer ertrunken.

Berlin, 17. Dezember.

Auf der Chaussee-Mittenwalde—Zossen hat sich nachts ein schweres Verkehrsunglück ereignet. Ein Personenkraftwagen, in dem ein Berliner Fabrikbesitzer, ein Berliner Gastwirt und ein Polizeioffizier saßen, fuhr infolge des dichten Nebels in den Galluner Kanal unweit von Mittenwalde. Das Auto überschlug sich beim Sturz in das Wasser; die drei Insassen konnten sich trotz verzweifelter Bemühungen nicht befreien und fanden den Tod.

Geschäftsleitung: Paul Fleischer
Hauptschriftleitung: Lucie Schmitz-Fleischer.
Schriftleiter Horst Zencominierski (Vertreter des Hauptschriftleiters).
Verantwortlich für Politik, Kultur, Kunst und Wissenschaft, Buchbesprechungen und Feuilleton: Lucie Schmitz-Fleischer; für Kommunalpolitik, Provinz, Lokales und Berichterstattung: Horst Zencominierski. Anzeigenleitung: Paul Fleischer, sämtlich in Bad Warmbrunn.
Anzeig.-Preise: 1 mm 1spaltig (46 mm breit) 4 Pf. — Ermäßigte Preise f. Gemeinnützige Anzeigen besonderer Tarif — DA. 11.34. 899

Der Preis der Ware

ist heute entscheidend bei Einkäufen für Weihnachten. Ebenso entscheidend aber muß gerade heute

die Güte der Ware

für den Käufer sein. – Unsere Preise sind der Jetztzeit angepaßt!

Sie kaufen die beste Qualitätsware billig in der

Weihnachtsausstellung

von **Jüttner & Co.** Hirschberg
Schildauer Straße 10

Spezialgeschäft für

Bett- Tisch- Leibwäsche — Tischgedecke Steppdecken fertige Betten — Oberhemden Sporthemden Kravatten

Große Auswahl in Kinder-Mänteln, Kleidchen und Baby-Wäsche.

Beachten Sie bitte unsere Schaufenster!

Schöne
Weihnachtsbäume
große Auswahl,
billige Preise,
in
Reichstein's Gärtnerei
am Füllnerpark.

Zu vermieten:
2 Zimmer und Küche
per 1. Januar 1935 beziehbar.
Auskunft:
Villa Venedig
Voigtsdorferstraße

Rechnungen, Mitteilungen,
schnell, sauber und billig
Warmbr. Nachrichten

Bekanntmachung.

Anläßlich der bevorstehenden Weihnachts-Feiertage werden die Sonntags-Rückfahrscheine ab 21. 12. 1934 bis 2. Januar 1935 **täglich** ausgegeben. Die Rückfahrt kann am Lösungstage oder an jedem anderen Tage bis spätestens **3. Januar 1935** abends angetreten werden.

Während des **Wintersportverkehrs** werden an Sonntagen, am 1. und 2. Weihnachtsfeiertag sowie am Neujahrstag ab Hirschberg und Bad Warmbrunn nach Hermsdorf (Kynast) und Ober-Giersdorf besonders verbilligte Sport-Sonntags-Rückfahrscheine verausgabt.

Die **Hinfahrt** muß am Sonntag früh spätestens mit dem Wagen **9,29 Uhr ab Bahnhof Hirschberg bezw. 9,58 Uhr ab Schloßplatz Bad Warmbrunn** erfolgen. **Rückfahrt** nur am Lösungstage mit jedem fahrplanmäßigen Wagen.

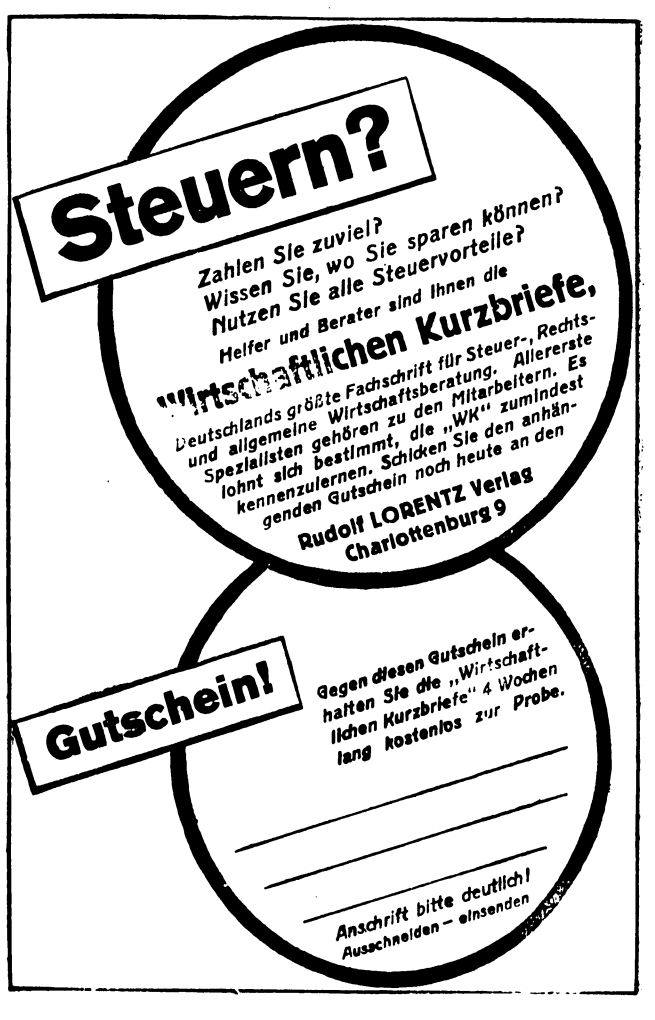
Fahrpreise:

Hirschberg Bhf. bis Hermsdorf u. zurück 0,75 Mk.
Hirschberg Bhf. bis Ob.-Giersdorf u. zurück 0,80 Mk.
Schloßpl. Warmbr. bis Hermsdorf u. zurück 0,35 Mk.
Schloßpl. Warmbr. bis Ob.-Giersdorf u. zur. 0,40 Mk.

Herischdorf i. Rsgb., den 15. Dezember 1934.

Hirschberger Thalbahn A.-G.
G. Dauster.

Inserieren bringt Gewinn!

Das Gross der Weihnachtskäufer kommt am goldenen Sonntag.

Da werden die letzten Kaufentschlüsse in die Tat umgesetzt Wo? Natürlich beim inserierenden Geschäftsmann, denn seine Anzeigen in den **Warmbrunner Nachrichten** sind ja die Wegweiser zum vorteilhaften Weihnachtseinkauf. Wer intensiv vor dem goldenen Sonntag in den **Warmbrunner Nachrichten** inseriert, nutzt die größte und beste Verkaufsgelegenheit des Jahres. Keiner sollte sie sich entgehen lassen.